



Bundesamt für  
Verfassungsschutz



# Wissenschaftskonferenz 2021 16. und 17. September

## Programm und Abstracts



**Wissenschaftskonferenz 2021**

**16. und 17. September**

**in Berlin**

Programm und Abstracts

## Inhaltsverzeichnis

<b>Programmübersicht</b>	4
<b>Panel 1</b>	6
Extremistische Sozialisation I: Einflussfaktoren auf dem Prüfstand	
<b>Panel 2</b>	7
„Mixed Methods“	
<b>Panel 3</b>	8
„Sündenböcke“: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit	
<b>Keynote</b>	9
Prof. Dr. Sabine Achour Freie Universität Berlin	
<b>Panel 4</b>	10
Extremistische Sozialisation II: Der Einfluss der Sozialentwicklung	
<b>Panel 5</b>	11
Weichenstellung oder Notbremse - Prävention und Deradikalisierung	
<b>Panel 6</b>	12
Wege in das „Rabbit Hole“	
<b>Podiumsdiskussion</b>	12
„Wissenschaft und Nachrichtendienst“	

## **Weiterführende Informationen**

**Keynote** 13

Prof. Dr. Sabine Achour

**Podiumsdiskussion** 14

„Wissenschaft und Nachrichtendienst“

Informationen zur Moderatorin und den Podiumsteilnehmenden

## **Abstracts und Kurzbiografien der Referierenden**

zu Panel 1 16

zu Panel 2 26

zu Panel 3 34

zu Panel 4 42

zu Panel 5 52

zu Panel 6 62

**Impressum** 73

# PROGRAMMÜBERSICHT

Donnerstag, 16. September 2021

08:00 Uhr	Anmeldung
09:30 Uhr	<b>Eröffnungsrede</b> <i>Staatssekretär Hans-Georg Engelke</i> Bundesministerium des Innern, für Bau- und Heimat
09:45 Uhr	<b>Grußwort</b> <i>Präsident Thomas Haldenwang</i> Bundesamt für Verfassungsschutz
10:00 Uhr	Kaffeepause
10:30 Uhr	<b>Panel 1</b> Extremistische Sozialisation I: Einflussfaktoren auf dem Prüfstand  <b>Panel 2</b> „Mixed Methods“ (Panel Sessions finden parallel statt)
12:15 Uhr	Mittagspause
13:30 Uhr	<b>Panel 3</b> „Sündenböcke“: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit
15:15 Uhr	Kaffeepause
15:45 Uhr	<b>Keynote</b> <i>Prof. Dr. Sabine Achour</i> Freie Universität Berlin
19:30 Uhr	Abendveranstaltung

Freitag, 17. September 2021

09:00 Uhr Anmeldung

10:00 Uhr **Panel 4**  
Extremistische Sozialisation II: Der Einfluss der  
Sozialentwicklung

**Panel 5**  
Weichenstellung oder Notbremse - Prävention und  
Deradikalisierung

(Panel Sessions finden parallel statt)

11:45 Uhr Mittagspause

13:30 Uhr **Panel 6**  
Wege in das „Rabbit Hole“

15:15 Uhr Kaffeepause

15:45 Uhr **Podiumsdiskussion „Wissenschaft und Nachrichtendienst“**

**Moderation**

*Dr. phil. habil. Tânia Puschnerat*

**Podiumsteilnehmende**

*Prof. Dr. Sabine Achour*  
Freie Universität Berlin

*Dr. Britt Ziolkowski*  
Zentralstelle für wissenschaftliche Analyse und Forschung,  
Landesamt für Verfassungsschutz Baden-Württemberg

*Vizepräsident Sinan Selen*  
Bundesamt für Verfassungsschutz

*Prof. Dr. Stefan Hornbostel*  
Deutsches Zentrum für Hochschul- und  
Wissenschaftsforschung (em.)

16.09.21

PANEL 1

Informationen zum Inhalt ab S. 16

10:30 Uhr

**Extremistische Sozialisation I:  
Einflussfaktoren auf dem Prüfstand**

Panel Chair: **Prof. Dr. Michaela Pfundmair**

**Hinwendung zum Jihadismus:  
Erkenntnisse aus der Befragung  
verurteilter Terroristen**

*Stefan Tydecks*

Justizvollzugsanstalt Berlin Moabit

**Die Häufung von sozialer Exklusion in der Sozialisation  
Radikalisierter**

*Prof. Dr. Michaela Pfundmair*

Hochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung

**Angst erklärt einstellungsbezogene Radikalisierung  
nicht: Experimentelle Befunde zum Einfluss von  
Schockandrohung auf explizite und implizite politische  
Einstellungen**

*Oke Bahnsen, Ulrich W. D. Müller, Prof. Dr. Georg W. Alpers*  
Universität Mannheim

**Selbstaufwertung und Fremdadwertung als Merkmal und  
Motivation islamistischer Radikalisierung – eine transak-  
tionsanalytische Betrachtung**

*Dr. Rita Breuer*

Akademie für Verfassungsschutz

**Führt eine konflikthafte Sozialisation zur  
Radikalisierung? - Analyse des Radikalisierungsprozesses  
eines jihadistischen Straftäters**

*Dr. Dirk Baehr*

Bundesamt für Verfassungsschutz



16.09.21

PANEL 2

Informationen zum Inhalt ab S. 26

10:30 Uhr

„Mixed Methods“

Panel Chair: **Juliana Witkowski**

**Sensitive Messungen? Die Untersuchung extremistischer Einstellungen mittels direkter Fragen, Umfrageexperimenten und impliziter Assoziationstests**

*Prof. Dr. Marc Helbling, Dr. Mujtaba Isani,  
Dr. Sebastian Jungkuz*

Universität Mannheim, Universität Bamberg

**Stabilität und Emergenz von Normen in sozialen Gruppen – Möglichkeiten der Nutzung von Agent-Based-Modelling für Gruppenprozesse**

*Alexander Brand, Daniel Schubert*

Universität Hildesheim, Ruhr-Universität Bochum

**Älter, männlich, motiviert? Alter, Geschlecht und Engagement für rechtsalternative Nachrichtenquellen auf Facebook**

*Prof. Dr. Cornelius Puschmann, Patrick Zerrer, Yuru Li*  
Universität Bremen

**Sozialisation und Extremismus: Rassistisch motivierte Gewaltkriminalität in Nordrhein-Westfalen**

*Prof. Dr. Cornelia Weins, Sebastian Gerhartz, Juliana Witkowski*

Ruhr-Universität Bochum

16.09.21

PANEL 3

Informationen zum Inhalt ab S. 34

13:30 Uhr

„Sündenböcke“: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit

Panel Chair: **Monika Hübscher**

**Die Interaktionseffekte von rechtsextremistischen Einstellungen und Verschwörungsnarrativen in Bezug auf gewaltorientierte extremistische Intentionen**

*Bettina Rottweiler, Prof. Dr. Paul Gill*

University College London

**Misogynie als Faktor von Radikalisierung: Parallelen und Unterschiede bei „Incels“ und Islamisten**

*Rebecca Schönenbach*

Frauen für Freiheit e. V.

**Zum Judenhass erzogen? Die Bedeutung der Sozialisationsgeschichte für die Adaption antisemitischer Vorstellungen**

*Sebastian Salzmann*

Ruhr-Universität Bochum

**Antisemitische Eskalation als Radikalisierung – Ein gesamtgesellschaftliches Problem in den sozialen Medien?**

*Monika Hübscher*

University of Haifa, Universität Essen-Duisburg

16.09.21

Keynote

Informationen zum Inhalt ab S. 13

15:45 Uhr

„Mittendrin, statt außen vor“: Gesellschaftliche Teilhabe als Gelingensbedingung politischer Sozialisation?  
Die Perspektive politischer Bildung auf „Extremismusprävention“ entlang der Mitte-Studie 20/21

*Prof. Dr. Sabine Achour*  
Freie Universität Berlin

19:30 Uhr

Abendveranstaltung

17.09.21

PANEL 4

Informationen zum Inhalt ab S. 42

10:00 Uhr

**Extremistische Sozialisation II: Der Einfluss der Sozialentwicklung**

Panel Chair: **Michaela Glaser**

**Online vs. Offline - Wie gestaltet sich der Zusammenhang zwischen familiären sozialen Bindungen, der Nutzung digitaler Medien und rechtsextremen bzw. islamistischen Einstellungen?**

*Dr. Lena Lehmann, Carl-Philipp Schröder, Laura-Romina Goede*  
Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen

**Zwischen Rebellion und Anpassung – Zur Bedeutung von Gender-Aspekten bei der Radikalisierung von Mädchen und Frauen**

*Corinna Lehmann, Dr. Britt Ziolkowski*  
Zentralstelle für wissenschaftliche Analyse und Forschung,  
Landesamt für Verfassungsschutz Baden-Württemberg

**Radikalisierung und Distanzierung im lebensgeschichtlichen Kontext: Erkenntnispotenziale einer Einbeziehung früherer sozialisatorischer Erfahrungen und gesamtbiografischer Perspektiven in die Radikalisierungsforschung**

*Michaela Glaser*  
Frankfurt University of Applied Science

**Eklat, Transformation, Vergemeinschaftung: Zur Bedeutung Signifikanter Anderer für die (politische) Sozialisation in den islamistischen Extremismus**

*Dr. Björn Milbradt*  
Deutsches Jugendinstitut, Halle

**Radikalisierung als Problem der Sozialentwicklung: Ursachen und Präventionsmöglichkeiten**

*Prof. Dr. Andreas Beelmann*  
Universität Jena

17.09.21

PANEL 5

Informationen zum Inhalt ab S. 52

10:00 Uhr

**Weichenstellung oder Notbremse - Prävention und Deradikalisierung**

Panel Chair: **Corinna Emser**

**Kindeswohl bei Aufwachsen in extremistisch geprägten Familien**

*Dr. Thomas Meysen*

SOCLES International Centre for Socio-Legal Studies

**Religion als Bestandteil der Identitätsentwicklung von Kindern und Jugendlichen**

*Zainab Fakhir, Leon A. Brandt*

Deutsches Jugendinstitut, München, SOCLES International Centre for Socio-Legal Studies

**Salafistische Bildungsarbeit: Ergebnisse einer teilnehmenden Beobachtung im Rahmen eines salafistischen Bildungsseminars**

*Gerrit Weitzel*

Universität Bielefeld

**PrADera - Praxisorientierte Analyse von Deradikalisierungsprozessen**

*Corinna Emser*

Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

**Sozialpädagogische Distanzierungs- und Ausstiegsarbeit als institutionelle De- und Resozialisationsinstanz?**

*Dr. Frank Greuel*

Deutsches Jugendinstitut, Halle

17.09.21

PANEL 6

Informationen zum Inhalt ab S. 62

13:30 Uhr

Wege in das „Rabbit Hole“

Panel Chair: **Nader Hotait**

**(Extremistische) Musik und Radikalisierung – ein allgemeines, integrationsoffenes Modell**

*Maximilian Kreter*

Technische Universität Dresden

**Radikalisierung als sprachliche Sozialisierung -  
Faltprozesse als Auslöser für die Schließung rechter  
Weltbilder**

*Prof. Dr. Joachim Scharloth*

Waseda Universität, Tokyo

**Islamistische Strategien der Radikalisierung**

*Nader Hotait*

Humboldt-Universität zu Berlin

**Instagrams rechter Lifestyle-, ‚Graubereich‘ der IBD –  
Eine Sozialisationsinstanz zwischen visualisiertem Alltag  
und rechter (extremer) Agitation**

*Juliane Wegner, Julia Stüwe*

Universität Rostock

**Die visuelle Generierung von Bedrohungswissen: Zur  
Einsozialisierung in Konspirationstheorien aus herme-  
neutisch-wissenssoziologischer Sicht**

*Svenja Reinhardt, Lukas Wegner, Sebastian Weste*

Philipps-Universität Marburg

15:45 Uhr

Podiumsdiskussion

„Wissenschaft und Nachrichtendienst“

Prof. Dr. Sabine Achour, Freie Universität Berlin

**„Mittendrin, statt außen vor“: Gesellschaftliche Teilhabe als Gelin-  
gungsbedingung politischer Sozialisation? Die Perspektive politi-  
scher Bildung auf „Extremismusprävention“ entlang der  
Mitte-Studie 20/21**

*Prof. Dr. Sabine Achour, Freie Universität Berlin*

Prof. Dr. Sabine Achour hat den Lehrstuhl für politische Bildung und Politik-  
didaktik am Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft an der Freien Univer-  
sität Berlin inne und ist zurzeit eine der geschäftsführenden Direktor:innen  
des Instituts.

Ihre Forschungsschwerpunkte beziehen sich auf Ideologien der Ungleich-  
wertigkeit wie Rechtsextremismus, Antisemitismus, antimuslimischer Ras-  
sismus sowie auf Migration, Inklusion, Diversität und deren Herausforderun-  
gen für die politische Bildung im schulischen und außerschulischen Feld. Für  
ihre Dissertation „Bürger muslimischen Glaubens. Politische Bildung im  
Kontext von Migration, Integration und Islam“ hat sie 2015 den Walter-Ja-  
cobsen-Preis für politische Bildung erhalten. Die Ergebnisse ihrer Arbeit flie-  
ßen mit Blick auf eine gesellschaftlich breitere Wirkung in ihre Tätigkeit als  
Herausgeberin der Zeitschriften POLITIKUM sowie der „Wochenschau für  
den Politikunterricht“ mit ein. Seit Dezember 2012 ist Sabine Achour Vorsit-  
zende der Deutschen Vereinigung für politische Bildung (DVPB) des Landes-  
verbandes Berlin. Sie gehört zu den Gründungsmitgliedern des Interdiszipli-  
nären Zentrums für Inklusionsforschung Berlin (ZfIB) an der Humboldt-Uni-  
versität und ist in verschiedenen wissenschaftlichen Beiräten aktiv: z.B. Stif-  
tung Forum Recht, BMBF-Förderrichtlinie Antisemitismus, Transferstelle  
politische Bildung.

## Podiumsdiskussion

### Podiumsdiskussion „Wissenschaft und Nachrichtendienst“

#### Moderation

*Dr. phil. habil. Tânia Puschnerat*

Studium der Geschichte, Germanistik und Erziehungswissenschaft/Philosophie an der Bergischen Universität Wuppertal, 1991 geschichtswissenschaftliche Promotion, anschließend Habilitationsstipendien u.a. der DFG, 2000 Habilitation an der Ruhr-Universität Bochum, *venia legendi* für Neuere und Neueste Geschichte, bis 2010 Privatdozentin.

2000-2020 Mitarbeiterin des BfV in verschiedenen Funktionen, u.a. Pressesprecherin, Referatsgruppenleiterin „Islamismus“, stellvertretende Leiterin des Zentrums für nachrichtendienstliche Aus- und Fortbildung (ZNAF).

#### Podiumsteilnehmende

*Prof. Dr. Sabine Achour*

*siehe Informationen zur Keynote S. 13*

*Dr. Britt Ziolkowski*

*siehe Informationen Panel 4, S. 45*

*Sinan Selen*

Sinan Selen ist seit Januar 2019 Vizepräsident beim BfV.

Nach seinem Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Köln absolvierte er verschiedene Stationen im Bundeskriminalamt, der Bundespolizei und dem Bundesinnenministerium. Der Schwerpunkt seiner Tätigkeit lag in den verschiedenen Facetten der Terrorismusabwehr und Inneren Sicherheit. 2016 bis 2019 war Sinan Selen als Leiter der Konzernsicherheit des TUI-Konzern mit dem Aufbau einer konzernweiten Sicherheitsstrategie betraut.



*Prof. Dr. Stefan Hornbostel*

Prof. Dr. Stefan Hornbostel leitete bis 2020 die Abteilung „Forschungssystem und Wissenschaftsdynamik“ des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung. Von 2005-2015 war er Professor für Soziologie (Wissenschaftsforschung) am Institut für Sozialwissenschaften der HU Berlin und Leiter des Instituts für Forschungsinformation und Qualitätssicherung. Er studierte Sozialwissenschaften an der Universität Göttingen mit Promotion an der FU Berlin und arbeitete an den Universitäten Kassel, Köln, Jena und Dortmund sowie am CHE.

## Panel 1

### **Hinwendung zum Jihadismus: Erkenntnisse aus der Befragung verurteilter Terroristen**

*Stefan Tydecks*

Da Jihadisten schwer zugänglich sind, behelfen sich Forschende oft mit indirekten Strategien, um auf das Erleben von Terroristen zu schließen. Aus solchen Zugängen kann jedoch nur vorsichtig auf die zur Radikalisierung führenden psychologischen Mechanismen geschlossen werden. Der hiesige Beitrag versucht, die bestehende Lücke empirischer Erkenntnisse zu schließen. Dazu wurden Berichte sämtlicher Strafgefangenen, die von 2010 bis 2020 wegen jihadistisch motivierter Delikte nach der Untersuchungshaft direkt in Strafhaft des Landes Berlin gewechselt sind, erhoben und ausgewertet. Die 15 Befragten waren männlich, verfügten über eine nicht-deutsche Staatsbürgerschaft oder hatten einen Migrationshintergrund. Sie begingen ihre verurteilten Taten im Mittel im Alter von 28.5 Jahren.

In vielstündigen Erhebungen wurden die Biografien mit ihren sozialen Bezügen sowie die Hinwendung der Jihadisten zu strafrechtsverletzendem Verhalten eingehend untersucht. Aus ihren Selbstberichten wurde unter anderem deutlich, dass sie in der Regel über profunde Kenntnisse religiöser Texte verfügten und sozial gut integriert waren. Als zentral für ihr Denken und – auch gewalttätiges – radikales Handeln wurde die religiöse Ideologie angegeben, an die sie sich gebunden fühlten und die von ihnen nicht hinterfragt wurde. Dagegen wurden persönliche Diskriminierungserfahrungen weder als Ursache für Radikalisierung noch als Grund für radikales Handeln angegeben.

Die vorgestellte Untersuchung zeigt, dass inhaftierte Jihadisten eher im Erwachsenenalter jihadistische Taten begehen. Zugleich weisen die Befunde darauf hin, dass in Theoriebildung und Forschung zur Entstehung jihadistischer Radikalisierung zukünftig die ideologische Verbundenheit und das religiöse Wissen eine deutlich größere Rolle und erlebter persönlicher Diskriminierung eine deutlich geringere Rolle zugewiesen werden sollte als bisher.

**Stefan Tydecks** ist Diplom-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut und anerkannter Sachverständiger für Strafrecht und Strafvollstreckungsrecht. Seit 2007 ist er forensisch tätig. Er arbeitet in der zentralen Diagnostik- und Prognostikabteilung des Berliner Strafvollzugs sowie als selbstständiger Gutachter. Zu seinen besonderen Kompetenzen gehört die Beurteilung von Straftätern mit terroristischen Delikten. Er unterrichtet an Hochschulen, publiziert wissenschaftliche Arbeiten und ist international als Supervisor gefragt.

## Panel 1

**Die Häufung von sozialer Exklusion  
in der Sozialisation Radikalisierter***Prof. Dr. Michaela Pfundmair*

Soziale Exklusion – sei es im Zuge eines stillschweigenden Ignorierens oder einer expliziten Ausgrenzung – zieht bekanntermaßen schwerwiegende psychologische Konsequenzen nach sich. Experimentelle Arbeiten deuten an, dass Exklusion auch die Ursache für Extremismus sein kann. Dieser Effekt wurde bislang allerdings vornehmlich an Probanden der Normalbevölkerung getestet. Offen sind daher die Fragen, a) ob Exklusion ein Erlebnis ist, das sich unter tatsächlich Radikalisierten systematisch findet, und b) ob das Ausmaß an Exklusion mit der Schwere einer terroristischen Tat verbunden ist. Um sich diesen Fragen zu nähern, wurden vier empirische Studien durchgeführt: Explorativ wurden zunächst Interviews mit Radikalisierungsexperten geführt und diese qualitativ ausgewertet. In zwei weiteren Studien erfolgte eine quantitative Testung: Fälle Radikalisierter wurden in Zeitungsartikeln und Urteilen recherchiert; Art und Ausmaß der Exklusion sowie die Schwere der terroristischen Tat wurden durch Codierer quantifiziert. In der vierten Studie wurden die Forschungsfragen in der Normalbevölkerung überprüft. In allen Studien wurde zwischen religiösen und politischen Phänomenbereichen differenziert. Es zeigte sich, dass Erlebnisse von Exklusion in der Tat häufiger unter Radikalisierten zu beobachten waren. Dabei unterschieden sich die verschiedenen Phänomenbereiche jedoch in der Art der erlebten Exklusion. Darüber hinaus zeigten sich – unabhängig vom Phänomenbereich – Zusammenhänge zwischen dem Ausmaß von Exklusion und der Schwere der terroristischen Tat bzw. des Ausmaßes an Radikalismus. Die Befunde zeigen erstmals einen quantitativen Beleg für die bislang vor allem anekdotisch geführte Evidenz für die auffällige Häufung von sozialer Exklusion unter Radikalisierten. Dass Exklusion in verschiedenen Phänomenbereichen offenbar ähnlich relevant ist, deutet zudem darauf hin, dass Radikalisierung unabhängig von Ideologie in ähnlichen Bahnen verlaufen kann.

**Prof. Dr. Michaela Pfundmair** ist Professorin für Nachrichtendienstpsychologie am Fachbereich Nachrichtendienste der Hochschule des Bundes in Berlin. In ihrer Forschung beschäftigt sie sich schwerpunktmäßig mit der Psychologie der Radikalisierung und den Auswirkungen sozialer Exklusion auf das Erleben und Verhalten, insbesondere im Rahmen extremer Reaktionen.

## Panel 1

### **Angst erklärt einstellungsbezogene Radikalisierung nicht: Experimentelle Befunde zum Einfluss von Schockandrohung auf explizite und implizite politische Einstellungen**

*Oke Bahnsen, Ulrich W. D. Müller, Prof. Dr. Georg W. Alpers*

Angst wird oft als „Treibstoff“ für die Herausbildung extremistischer politischer Einstellungen begriffen. Die wissenschaftliche Literatur hat zwei sich widersprechende Erwartungen über die Art der Beziehung zwischen Angst und politischen Einstellungen generiert: Die Hypothese des Rechtsrucks und die Hypothese der ideologischen Intensivierung. Gemäß der Hypothese des Rechtsrucks führt Angst dazu, dass Individuen rechtsgerichtete Ansichten annehmen. Im Gegensatz dazu erwartet die Hypothese der ideologischen Intensivierung, dass Angst bestehende politische Einstellungen polarisiert: Dementsprechend würden rechtsgerichtete Personen noch rechtere und linksgerichtete Personen noch linkere Positionen einnehmen. In mehreren experimentellen Studien wurde der kausale Einfluss von Angst auf individuelle politische Einstellung untersucht. In diesen existierenden Untersuchungen wird Angst jedoch mit potenziell verzerrenden politischen Kontextinformationen induziert.

In einem präregistrierten Laborexperiment greifen wir diese Unzulänglichkeit auf. Wir verwendeten ein threat-of-shock-Paradigma, um Angst ohne politische Kontextinformationen zu erzeugen. Den Teilnehmern wurde mitgeteilt, dass sie während bestimmter „Bedrohungsperioden“ einen elektrischen Reiz erhalten und während bestimmter „Sicherheitsperioden“ sicher keinen elektrischen Reiz erhalten werden. Die Teilnehmer wurden nach dem Zufallsprinzip einer von zwei Experimentalgruppen zugewiesen, wobei die politischen Einstellungen in der einen Experimentalgruppe während der Bedrohungsperiode und in der anderen Experimentalgruppe während der Sicherheitsperiode gemessen wurden. Psychometrische und physiologische Daten (Hautleitwertreaktionen, Herzfrequenzreaktionen) bestätigten, dass erfolgreich Angst induziert wurde. Diese emotionale Reaktion hatte jedoch keinen Einfluss auf politische Einstellungen. Unsere Ergebnisse deuten daher darauf hin, dass die zuvor beobachteten Auswirkungen von Angst auf politische Einstellungen von kontextuellen Merkmalen abhängig sein könnten.

**Oke Bahnsen** ist Doktorand der Politikwissenschaft an der Graduate School of Economic and Social Sciences (GESS) der Universität Mannheim und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung (MZES) an der Universität Mannheim. Er hat sowohl einen Masterabschluss in Mathematik und Wirtschaft/Politik (2019) als auch einen Masterabschluss in Volkswirtschaftslehre (2017) von der Universität Kiel erhalten.

**Ulrich W. D. Müller** ist Doktorand der Psychologie an der Graduate School of Economic and Social Sciences (GESS) der Universität Mannheim und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Biologische und Klinische Psychologie und Psychotherapie der Universität Mannheim. Er hat sowohl einen Masterabschluss in Verhaltensforschung (2015) als auch einen Masterabschluss in Klinischer Psychologie (2016) von der Radboud Universität Nijmegen erhalten.

**Professor Dr. Georg W. Alpers** ist Inhaber des Lehrstuhls für Klinische und Biologische Psychologie und Psychotherapie an der Universität Mannheim. Schwerpunkte seiner Arbeit liegen in der Erforschung von Angst und anderen Emotionen, sowie sensorischer Wahrnehmung und ambulatorisches Monitoring. Als ausgebildeter psychologischer Psychotherapeut (VT) und anerkannter Supervisor leitet er die psychologische Hochschulambulanz und ist Mitglied des Leitungsgremiums des Zentrums für Psychologische Psychotherapie (ZPP).

## Panel 1

### **Selbstaufwertung und Fremdadwertung als Merkmal und Motivation islamistischer Radikalisierung – eine transaktionsanalytische Betrachtung**

*Dr. Rita Breuer*

Welchen grundsätzlichen Wert schreibe ich mir selbst, welchen anderen Menschen zu? Die Antwort auf diese Frage gibt Aufschluss darüber, inwieweit ein Mensch eine extremistische (hier islamistische) Haltung aufweist oder aber für eine solche anfällig ist.

In der Transaktionsanalyse, einer psychologischen Theorie menschlicher Persönlichkeit und Interaktion, werden vier mögliche Grundeinstellungen unterschieden, die der Mensch sich selbst und anderen gegenüber einnehmen kann und die Resultat eines Sozialisationsprozesses aus Botschaften, Einschärfungen und Erfahrungen sind.

Für die Extremismusforschung sind besonders diejenigen Grundeinstellungen relevant, die zwischen der Selbst- und Fremdadwertung unterscheiden und sich durch ein Gefühl grundsätzlicher Überlegenheit (+/- Ich bin ok / Du bist nicht ok) oder Unterlegenheit (-/+ Ich bin nicht ok / Du bist ok) auszeichnen. Die im Islamismus ausgeprägte Grundeinstellung der Überlegenheit hat das Potenzial zur Täterstruktur und kann sich in verschiedenen Eskalationsstufen manifestieren: Arroganz und Überheblichkeit, Distanz und Vermeidung, Marginalisierung, Entrechtung, Tötung. Die Grundeinstellung der Unterlegenheit hingegen ist leidvoll für den Betroffenen und begünstigt die Anfälligkeit für islamistische Radikalisierung, die ein Angebot zur Redefinition der eigenen Erfahrungen, Positionen und Wertigkeit gegenüber anderen macht.

Die Grundeinstellung allgemeiner Sinn- und Wertlosigkeit (-/- Ich bin nicht ok / Du bist nicht ok) kann eine Verführbarkeit zum Selbstmordattentäter oder Amokläufer begünstigen. Die konstruktive und gesunde Grundeinstellung schließlich basiert auf der Annahme, dass jeder Mensch grundsätzlich gleichermaßen wertvoll ist (+/+ Ich bin ok / Du bist ok). Mit dieser Haltung, die Ziel von Deradikalisierungsmaßnahmen sein muss, ist Extremismus weder gegeben noch entwickelbar.



**Dr. phil. Rita Breuer** ist Islamwissenschaftlerin und transaktionsanalytische Beraterin (DGTA). Nach langjähriger Tätigkeit in der kirchlichen Entwicklungszusammenarbeit vertritt sie seit 2008 an der Akademie für Verfassungsschutz die Fächer Islamismus und Ausländerextremismus. Parallel forscht und publiziert Rita Breuer zu Fragen des Islams in der Gegenwart mit den Schwerpunkten Religion und Identität, interreligiöse Beziehungen, Geschlechterfragen und politischer Islam.

## Panel 1

### **Führt eine konflikthafte Sozialisation zur Radikalisierung? – Analyse des Radikalisierungsprozesses eines jihadistischen Straftäters**

*Dr. Dirk Baehr*

In meinem Vortrag möchte ich die Ergebnisse aus meiner wissenschaftlichen Untersuchung der psychologischen Radikalisierungsfaktoren eines jihadistischen Straftäters vorstellen. Den Fall habe ich in meiner Dissertation „Der Weg in den Jihad“ (2019) untersucht. Für die Dissertation besuchte ich zwischen 2010 und 2016 sieben Gerichtsverfahren und beobachtete die Prozesse von neun jihadistischen Straftätern, um bestimmte Belastungsmomente in ihren Lebensläufen identifizieren zu können. Durch die identifizierten Belastungsmomente konnte nachgewiesen werden, dass bei den Tätern signifikante Probleme in der Kindheit aufgetreten waren, die sich negativ auf ihre weitere Sozialisation auswirkten. Anhand der empirischen Daten, die ich in den Gerichtsverfahren gewonnen hatte, konnte ich den Radikalisierungsprozess eines jungen Berliner Jihadisten rekonstruieren und dabei aufzeigen, weshalb eine konflikthafte Sozialisation dazu führen kann, dass sich ein junger Mensch radikalisiert, einer extremistischen Gruppe anschließt und terroristische Vereinigungen im Internet unterstützt. Konflikthafte Erfahrungen in der vorpolitischen Lebensphase können bestimmte Einstellungen befördern, die in der Pubertät zu der Bereitschaft führen, die bisherige soziale Umwelt zu verlassen und sich extremistischen Gruppen anzuschließen. Anhand des analysierten Falles lässt sich belegen, dass die früh- oder spätkindliche Mangelsozialisation in der Familie bei dem Berliner Jihadisten psychische Dispositionen hervorgerufen hat und deswegen seine Radikalisierung mit verursachte. Traumatische Gewalterfahrungen in der Kindheit riefen bei der betroffenen Person latente Ängste und tiefgreifende Verunsicherungen hervor, die seine weitere Persönlichkeits- und Selbstwertentwicklung erheblich beeinträchtigte. Die dadurch verursachten Minderwertigkeitskomplexe bewirkten bei ihm in der Jugend ein übersteigertes Bedürfnis nach Anerkennung und Zugehörigkeit, was die Hinwendung zu einer extremistischen Gruppe begünstigte und folglich die Anfälligkeit für eine Radikalisierung hin zum Jihadismus drastisch erhöhte.

**Dirk Baehr** hat Politikwissenschaft an der Universität Bonn studiert. Seit 2007 beschäftigt er sich mit dem jihadistischen Terrorismus. 2019 schloss er seine Doktorarbeit über die Radikalisierungen von Jihadisten ab. In der Arbeit untersuchte er die Ursachen der Radikalisierungen von neun Straftätern, die wegen der Mitgliedschaft und Unterstützung mehrerer terroristischer Vereinigungen oder der Werbung für solche zu mehreren Jahren Haft verurteilt wurden.

## Panel 2

### **Sensitive Messungen? Die Untersuchung extremistischer Einstellungen mittels direkter Fragen, Umfrageexperimenten und impliziter Assoziationstests**

*Prof. Dr. Marc Helbling, Dr. Mujtaba Isani, Dr. Sebastian Jungkunz*

Der Forschungsstand zu Einstellungen des politischen und religiösen Extremismus ist im Vergleich zu der Erforschung rechtspopulistischer Parteien und populistischer Einstellungen überschaubar. So existieren z.B. bislang keine validierten Erhebungsinstrumente zur Erfassung von linksextremen und religiös-extremistischen Einstellungen und auch die teils bestehenden Instrumente zu rechtsextremen Einstellungen unterliegen immer wieder der Kritik.

Ziel dieses Beitrags ist es somit, ein umfragebasiertes Instrument vorzustellen, das es uns ermöglicht, die Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen verschiedenen Formen des politischen und religiösen Extremismus zu messen. Mithilfe von Umfragen untersuchen wir das Potenzial von Links-, Rechts- sowie christlich- und muslimisch-religiösem Extremismus in Deutschland, den Niederlanden und dem Vereinigten Königreich mit jeweils 2500 Befragten. Unser Beitrag verfolgt dabei drei Ziele: Zunächst testen wir eine umfangreiche Liste an Fragen zur direkten Messung extremistischer Einstellungen zur Bestimmung von drei neuen Erhebungsinstrumenten. Da wir aufgrund der Größe und Zusammensetzung unserer Stichprobe auch Aussagen über Subgruppen machen können, ermitteln wir zweitens, wie verbreitet verschiedene Formen des Extremismus sowohl unter Minderheiten (z.B. Muslimen) als auch unter einheimischen Gruppen in Europa sind. Zuletzt widmet sich unser Beitrag der Tatsache, dass die Erfassung extremistischer Einstellungen in Umfragen stark von sozialer Erwünschtheit beeinflusst wird. Da extremistische Einstellungen in der bisherigen Forschung noch nicht implizit gemessen wurden, stellen wir experimentelle Methoden wie Listen- und Endorsement-Experimente sowie implizite Assoziationstests vor, die dazu beitragen, das wahre Ausmaß des Extremismus in der Gesellschaft zu beleuchten. Des Weiteren ist es uns damit möglich, Charakteristiken und Hintergründe von Personen mit expliziten und impliziten extremistischen Einstellungen herauszuarbeiten und zu vergleichen. Potenzielle Unterschiede zwischen beiden Formen resultieren letztlich auch in unterschiedlichen politischen Handlungsempfehlungen.

**Marc Helbling** ist Professor für Soziologie mit Schwerpunkt Migration und Integration an der Universität Mannheim. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Migrations- und Staatsbürgerschaftspolitik, Fremdenfeindlichkeit und Islamophobie, populistische und extremistische Einstellungen, Ursachen von Migration sowie Integration von Migrantinnen und Migranten. Er ist Associate Editor der *International Migration Review* und des *Journal of Ethnic and Migration Studies*.

**Mujtaba Isani** ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Mannheimer Zentrum für Empirische Sozialforschung (MZES) und Mitglied der Arab-German Young Academy (AGYA) der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW). Zuvor war er Gastprofessor an der Universität Münster und Juniorprofessor an der King Fahd University in Saudi-Arabien. Seine Forschungsinteressen umfassen Religion und Politik, öffentliche Meinung, Extremismus und Nahostpolitik.

**Dr. Sebastian Jungkunz** ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sozioökonomie der Universität Duisburg-Essen und Post-Doctoral Associate Member an der Bamberg Graduate School of Social Sciences. Seine Forschungsinteressen liegen in den Bereichen der quantitativen Methoden, Datenanalyse, Visualisierung von Daten, Meinungs- und Einstellungsforschung, politische Psychologie, Sozialpsychologie, Populismus und des politischen Extremismus.

## Panel 2

**Stabilität und Emergenz von Normen in sozialen Gruppen – Möglichkeiten der Nutzung von Agent-Based-Modelling für Gruppenprozesse**

*Alexander Brand, Daniel Schubert*

Agent-Based-Modelling (ABM) stellt eine Erweiterung des sozialwissenschaftlichen Methodenrepertoires dar. Insbesondere im Bereich der Netzwerkanalyse stellt sich dabei die Frage, welches Vorgehen angemessen ist, um theoriegeleitet soziale Interaktionsprozesse zu übersetzen. In diesem Modell wird dabei die Stabilität und Emergenz von Normen modelliert. Als theoretische Fundierung wird auf den Begriff der sozialen Norm von Biccheri (2005, IX) zurückgegriffen, welcher sich auf Gruppen bezieht und die Beachtung von Normen in den Vordergrund der Analyse stellt. Als Anwendungsbeispiel wird die Akzeptanz für den Konsum von Cannabis innerhalb eines Peer Netzwerks genutzt. Dieser Beitrag soll die verschiedenen Wirkmechanismen darstellen, die zu einer Normverfestigung führen und wie es zu einer stärkeren Akzeptanz des Drogenkonsums in sozialen Netzwerkverflechtungen kommen kann. Für die Auswertung des Einflusses der Modellparameter wurde dabei auf eine varianzbasierte Sensitivitätsanalyse zurückgegriffen, da diese eine einfach zu interpretierende Möglichkeit bietet zu verstehen, welche Änderungen in der Verteilung von Ressourcen und Übergangswahrscheinlichkeiten Normveränderungen begünstigen oder bestehende Strukturen festigen. Der in der Modellbeschreibung angenommene negative Einfluss des Alters konnte nachgewiesen werden. Nicht nur war der Anteil derer, die ihre alte Norm bewahrt haben in höheren Altersgruppen größer, auch konnte eine gewisse Latenz nachgewiesen werden, dass die Beeinflussung über Nachbarn im Netzwerk einen Einfluss hat. Bemerkenswert war, dass zu einem bestimmten Zeitpunkt des Durchlaufes Modelle dazu neigten zu „kippen“. Eine schlagartige, exponentielle Erhöhung der Agenten, die bereit waren, die neue Norm anzunehmen erwuchs häufig nur sehr knapp vorhersagbar aus einer zuerst recht mild ansteigenden Kurve.

**Alexander Brand** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich Politikwissenschaft an der Universität Hildesheim mit einem Masterabschluss in Soziologie. Sein Forschungsschwerpunkt liegt in der Anwendung computergestützter und statistischer Methoden für das Studium komplexer sozialer Systeme, insbesondere der Analyse sozialer Netzwerke und der agentenbasierten Modellierung. In seinem Dissertationsprojekt beschäftigt er sich aktuell mit der Modellierung komplexer heterogener Informationsnetzwerke aus diskurstheoretischer Perspektive.

**Daniel Schubert** studierte Soziale Arbeit an der FHWS Würzburg und Soziologie an der Universität Bamberg. Zurzeit arbeitet er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Ruhr-Universität Bochum am Lehrstuhl Soziologie, Stadt und Region. Seine Forschungsinteressen liegen in den Bereichen der sozialen Ungleichheit und Veränderungen von Einstellungen. In seiner Forschung nutzt er computergestützte und statistische Methoden für die Analyse von sozialen Netzwerken, z.B. agentenbasierte Modellierung.

## Panel 2

**Älter, männlich, motiviert? Alter, Geschlecht und Engagement für rechtsalternative Nachrichtenquellen auf Facebook***Prof. Dr. Cornelius Puschmann, Patrick Zerrer, Yuru Li*

Der Bedeutungszuwachs des Internets und der sozialen Medien als Nachrichtenquelle erleichtert es z.T. extremistischen politischen Akteuren, ihre Sichtbarkeit zu erweitern und ein Mainstream-Publikum zu erreichen, welches ihnen zuvor vergleichsweise unzugänglich war (Puschmann, Ausserhofer & Slerka, 2020; Rauchfleisch & Kaiser, 2020). Dies gilt insbesondere für rechtsalternative Nachrichtenseiten, die in den sozialen Medien zum Teil große Sichtbarkeit erreichen (Boberg, Quandt, Schatto-Eckrodt & Frischlich, 2020). Obwohl der Begriff bewusst weit gefasst ist, verstehen wir unter rechtsalternativen Nachrichtenseiten solche Quellen, die sich von Mainstream-Nachrichten in mehreren Schlüsselaspekten unterscheiden, einschließlich der politischen Ausrichtung, der Organisationsstruktur, der Berufskultur und des Geschäftsmodells. Dazu gehören staatlich geförderte Nachrichtenorganisationen wie RT Deutsch, neue Marktteilnehmer wie Epoch Times Deutschland, etablierte rechte Quellen wie Junge Freiheit und COMPACT, sowie neue reine Online-Quellen wie anonymousnews.ru und truth24.net, die zum Teil offensichtliche Falschinformationen verbreiten.

Auf Grundlage eines einzigartigen Datensatzes welcher das Facebook-Nachrichten-Engagement in Deutschland zwischen 2017 und 2019 beschreibt (Messing et al, 2020), zeigen wir, dass beliebte rechtsalternative Nachrichtenseiten wie COMPACT, PI-News, Junge Freiheit und RT Deutsch ein erhebliches Ungleichgewicht in Bezug auf das Alter und das Geschlecht ihrer Nutzer aufweisen, während bei Mainstream-Nachrichten vorwiegend deutlich gleichmäßigere Engagement-Muster nach Alter und Geschlecht aufzufinden sind. Übereinstimmend mit früheren Forschungsergebnissen stellen wir außerdem fest, dass ältere männliche Nutzer häufiger Nachrichten aus rechtsalternativen Nachrichtenquellen teilen und diese in bestimmten Fällen sogar häufiger teilen als Mainstream-Nachrichten.

Studien aus den USA deuten darauf hin, dass das Alter positiv und signifikant mit dem Teilen von Fake-News-Quellen verbunden ist (Guess, Nagler & Tucker, 2019; Grinberg et al., 2019), was Fragen für die Forschung zum Themenkomplex Onlinenachrichtennutzung und Extremismus aufwirft.



**Cornelius Puschmann** ist Professor für Kommunikations- und Medienwissenschaft mit dem Schwerpunkt Digitale Kommunikation am ZeMKI, Zentrum für Medien-, Kommunikations- und Informationsforschung der Universität Bremen und Leiter des ZeMKI-Labs „Digitale Kommunikation und Informationsvielfalt“. Seine Forschungsinteressen umfassen die Nutzung digitaler Medien, Online-Aggression, die Rolle von Algorithmen bei der Auswahl von Medieninhalten und die automatische Inhaltsanalyse.

**Patrick Zerrer** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Medien-, Kommunikations- und Informationsforschung an der Universität Bremen. Von September 2013 bis 2017 studierte er an der Universität Passau „B.A. Governance and Public Policy – Staatswissenschaften“. Das Masterstudium „Öffentliche Kommunikation“ an der Friedrich-Schiller-Universität schloss er von Oktober 2017 bis März 2020 ab. Seine Forschungsinteressen liegen insbesondere im Bereich der politischen Online-Kommunikation.

**Yuru Li** ist seit Dezember 2020 Doktorandin im Lab „Digitale Kommunikation und Informationsvielfalt“. Sie studierte Journalismus und Kommunikation an der Southwest University of Political Science and Law (China) und setzte ihr Studium an der Communication University of China mit dem Schwerpunkt Computational Communication fort. Ihre Forschungsinteressen umfassen die Rolle der sozialen Medien im Bereich Umweltaktivismus, sowie digitale Nachrichtenproduktion.

## Panel 2

### **Sozialisation und Extremismus: Rassistisch motivierte Gewaltkriminalität in Nordrhein-Westfalen**

*Prof. Dr. Cornelia Weins, Sebastian Gerhartz, Juliana Witkowski*

2015/16 erlebte die Bundesrepublik erneut eine Welle rassistisch motivierter Gewaltkriminalität. Wissenschaftlich fundierte Analysen zu den sozialen Hintergründen und Zugehörigkeiten von Täter:innen liegen auf breiter Fallbasis nur ansatzweise vor. Hier setzt der Vortrag an, in dem erste Ergebnisse aus einem Forschungsprojekt präsentiert werden: Mit einer Analyse von mehreren hundert Strafverfahrensakten wollen wir zum Verständnis des Zusammenhangs von Sozialisation und rassistischer Gewaltkriminalität beitragen. Unter rassistischen Gewaltstraftaten werden dabei Straftaten verstanden, die durch Vorurteile gegenüber ethnischen Gruppen, Menschen dunkler Hautfarbe oder religiösen Gemeinschaften geleitet sind (eigene Klassifikation auf Basis der Sachverhalte) und als Gewaltkriminalität im Rahmen des KPMD-PMK erfasst wurden.

Im Fokus der Analyse stehen Sozialisationsfaktoren und -erfahrungen sowie Gruppenzugehörigkeiten von Tatverdächtigen/Täter:innen und deren Zusammenhang mit der Qualität (Art/Schwere/Planung) rassistisch motivierter Tat(handlungen). Wir betrachten dabei auch schlaglichtartig zurückliegende (Gewalt-)Straftaten, politisch motivierte Kriminalität, mögliche Haftenerfahrungen und persönliche Bezüge zu rechtsextremem Gedankengut. Analytisch soll dabei der Frage nachgegangen werden, ob und wie stark Sozialisationserfahrungen und -faktoren die Tathandlungen und deren Gewaltintensität prägen.

Gleichzeitig wird die Veränderung der Hintergründe von Täter:innen im Kontext der hohen Fluchtzuwanderung nach Deutschland 2015/16 beschrieben. Dabei soll geprüft werden, ob die These einer Radikalisierung „der Mitte der Gesellschaft“ (vgl. etwa Zick und Küpper 2018) für rassistisch motivierte Gewalttaten plausibel ist.

Aus einer methodischen Perspektive soll aufgezeigt werden, welchen Mehrwert Aktenanalysen für die Untersuchung der Rolle individueller Merkmale und Sozialisationsfaktoren in Radikalisierungsprozessen bieten können und wo deren Grenzen liegen.

**Cornelia Weins** ist Professorin für Empirische Sozialforschung und Leiterin des Methodenzentrums an der Ruhr-Universität Bochum. Ihre Forschungsgebiete umfassen Themen der Politischen Soziologie sowie Vorurteile und rassistisch motivierte Kriminalität.

**Sebastian Gerhartz** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Methodenzentrum der Ruhr-Universität Bochum und im Forschungsprojekt „Vorurteilsmotivierte Gewaltkriminalität in Nordrhein-Westfalen“.

**Juliana Witkowski** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Empirische Sozialforschung und forscht zu Migration und rassistisch motivierter Kriminalität.

## Panel 3

**Die Interaktionseffekte von rechtsextremistischen Einstellungen und Verschwörungsnarrativen in Bezug auf gewaltorientierte extremistische Intentionen**

*Bettina Rottweiler, Prof. Dr. Paul Gill*

Basierend auf Daten einer repräsentativen Studie in Deutschland (1500 Befragte), werden die Effekte von rechtsextremistischen Einstellungen und Verschwörungsglauben in der Erklärung von gewaltorientierten extremistischen Intentionen untersucht. Im Genaueren untersucht die empirische Studie die Wechselwirkungseffekte zwischen Faktoren auf der Individualebene, der Gruppenebene und der sozialökologischen Ebene. Interaktionsdynamiken zwischen Persönlichkeitsmerkmalen und Einstellungen, wie zum Beispiel eine Neigung Gesetze und Regeln zu missachten, eine niedrige Selbstkontrolle, Selbstwirksamkeit sowie rechtsextremistischen Einstellungen und Verschwörungsglauben werden untersucht. Auf der Gruppen- und der sozialökologischen Ebene werden Interaktionsbeziehungen zwischen gruppenbezogenen Ungerechtigkeitsgefühlen und Bedrohungen, kriminelle und extremistische Expositionen, sowie rechtsextremistischen Einstellungen und Verschwörungsglauben analysiert. Die Interaktionsanalysen weisen auf, wann und für wen rechtsextreme Einstellungen und verschwörerisches Denken besonders starke Auswirkungen auf gewalttätige extremistische Absichten haben können.

Unter anderem zeigen die Befunde, dass Individuen, die rechtsextremistische Einstellungen und Verschwörungsglauben aufweisen und dazu eine Neigung, Gesetze und Regeln zu missachten, sowie eine niedrige Selbstkontrolle besitzen, höhere gewaltorientierte extremistische Intentionen aufweisen. Neben den potenziellen Risikofaktoren, werden jedoch auch einige Schutzfaktoren aufgezeigt. Diese robusten und statistisch signifikanten Befunde zeigen Interaktionsbeziehungen zwischen verschiedenen Risiko- und Schutzfaktoren auf. Die Ergebnisse liefern dadurch quantitative empirische Evidenz, welche aufzeigt, dass bei der Gefährdungsbeurteilung von gewaltbereiten Extremisten die Konstellationen mehrerer Faktoren, welche oft interagieren (und sich manchmal gegenseitig aktivieren oder deaktivieren) zu berücksichtigen sind, anstatt sich vorwiegend auf einzelne Risikofaktoren zu konzentrieren.

**Bettina Rottweiler** ist Research Fellow in der Abteilung „Security and Crime Science“ des University College London und sie arbeitet am ‚European Research Council‘ (ERC) geförderten Projekt ‚GRIEVANCE‘. Ihre Forschung beschäftigt sich mit Risiko- und Schutzfaktoren für gewalttätigen Extremismus mit speziellem Fokus auf Verschwörungstheorien und radikalisierte Misogynie.

**Paul Gill** ist Professor der Abteilung „Security and Crime Science“ des University College London, wo er die ‚Counter Terrorism Research Group‘ leitet. Professor Gill hat über 11 Millionen Euro an Forschungsgeldern gewonnen und hat über 90 Forschungsartikel in ‚peer-reviewed‘ Fachzeitschriften zum Thema terroristisches Verhalten publiziert. Des Weiteren leitet er das ERC geförderte Projekt ‚GRIEVANCE‘.

## Panel 3

### **Misogynie als Faktor von Radikalisierung: Parallelen und Unterschiede bei „Incels“ und Islamisten**

*Rebecca Schönenbach*

In der aktuellen Debatte über rechtsextreme Attentäter wird der Hass auf Frauen als zentrales Motiv offensichtlich. Obwohl Misogynie sowohl bei rechtsextremen als auch bei islamistischen Radikalen augenscheinlich ist, wird bisher wenig über den Zusammenhang zwischen der Dehumanisierung von Frauen und Radikalisierung geforscht. Dieser Vortrag soll eine Übersicht über den Forschungsstand in Bezug auf Frauenverachtung als Faktor von Radikalisierung geben.

Während sich die Rekrutierungsmethoden online gleichen, sind die soziologischen Voraussetzungen der anvisierten Zielgruppen unterschiedlich. Die Rekrutierung im islamistischen Milieu verläuft überwiegend zunächst über Peer-to-Peer-Kontakte, die dann über Internetforen und gezielter Online-Propaganda einschlägiger Organisationen verstärkt werden. Der Verlauf der Radikalisierung kann nach neuerer Forschung (vergl. Tydecks 2021) als normenbasiertes Radikalisierungsschema dargestellt werden. Dieses Modell kann, auf Mädchen und junge Frauen angewandt, erklären, warum diese in der Radikalisierung einen Zugewinn an persönlicher Freiheit erleben, obwohl sie sich einem Frauen klar unterordnenden System unterstellen.

Die „Incel-Bewegung“ mobilisiert dagegen zunächst meist online. Dabei ist in den von Rechtsextremisten besuchten Foren ein Wandel in der Instrumentalisierung von Rollenbildern zu beobachten. Bei der Analyse im rechts-extremen Incel-Spektrum könnte das von Wiktorowicz entwickelte Modell eines Radikalisierungsverlaufs hilfreich sein.

Die beiden Modelle sollen Parallelen und Unterschiede bei den Radikalisierungsverläufen besser erfassbar machen und die unterschiedlichen Funktionen von Frauenverachtung als Instrument der Radikalisierung verdeutlichen.

Da die Datenlage bisher spärlich ist, ist der Vortrag als Anstoß zu möglicher Forschung über Misogynie als Faktor bei Radikalisierungsverläufen gedacht.

**Rebecca Schönenbach** ist Diplom-Volkswirtin, zertifiziert in Schariafragen bezüglich Islamic Finance und Spezialistin für islamischen Extremismus. Sie arbeitet als Analystin im Bereich Extremismusbekämpfung, Terrorismusfinanzierung und deren Schnittstellen zur OK. Ein Tätigkeitsschwerpunkt liegt auf Gewalt gegen Frauen. Schönenbach hielt Vorträge zu den Themen Extremismus, Integration / Segregation, islamische und ethische Finanzierungen u. a. an Universitäten in Sarajevo, Istanbul, Rom und Budapest.

## Panel 3

### **Zum Judenhass erzogen? Die Bedeutung der Sozialisationsgeschichte für die Adaption antisemitischer Vorstellungen**

*Sebastian Salzmann*

Nach den antisemitischen Vorfällen im Mai 2021 wird einmal mehr darüber diskutiert, wie antisemitischem Denken und Handeln wirksam begegnet werden kann. Neben der Forderung strafrechtlicher, allgemein juristischer sowie sicherheitspolitischer Konsequenzen, wird in öffentlichen Debatten auch immer wieder auf die zentrale Rolle präventiver und pädagogischer Maßnahmen verwiesen.

Vor diesem Hintergrund wird im Vortrag die Bedeutung der Sozialisationsgeschichte für die individuelle Adaption und Verfestigung antisemitischer Vorstellungen thematisiert, um ihre Relevanz bzw. damit verbundene Herausforderungen für gegenwärtige Präventionsmaßnahmen zu diskutieren. Wie hängt diese Adaption mit alterstypischen Entwicklungsprozessen und Herausforderungen zusammen – und wo geraten derartige Erklärungsansätze an ihre Grenzen?

Dazu werden zunächst sozialisationstheoretische Ansätze, Fragestellungen und Perspektiven innerhalb der gegenwärtigen (sozialwissenschaftlichen) Antisemitismusforschung vorgestellt. Im Mittelpunkt steht hierbei die identitäts- und gesellschaftsstrukturierende Funktion antisemitischer Vorstellungen, aber auch damit zusammenhängende Emotionen und Affekte.

Daran anschließend soll der Zusammenhang von antisemitischen Denkstrukturen und politisch/religiös motivierter Radikalisierung anhand von Beispielen betrachtet werden. Hierbei geht es vorrangig um die Frage, inwiefern gerade der Antisemitismus in seinen verschiedenen Erscheinungsformen als „Katalysator“ extremistischer Radikalisierung wirken kann.

Abschließend werden die dargelegten Inhalte im Hinblick auf das Verhältnis von behördlichen und pädagogisch-präventiven Maßnahmen diskutiert. Wie kann ein sozialisationstheoretisch informierter Blick dabei helfen, die Übernahme antisemitischer Denkmuster bzw. eine damit zusammenhängende Radikalisierung und Gewaltbereitschaft junger Menschen unabhängig von vereinfachenden Zuschreibungen zu analysieren, um diesen wirkungsvoll zu begegnen?



**Sebastian Salzmann**, M.A., studierte Sozialwissenschaft, Geschichte und Philosophie an der Ruhr-Universität Bochum. An der dortigen Fakultät für Sozialwissenschaft arbeitet er u.a. zu Antisemitismus in der Institution Schule sowie zum Thema (Selbst-)Ausgrenzung und Demokratievermittlung in kommunalen Konflikten.

Forschungs- und Interessenschwerpunkte: Konflikt- u. Gewaltforschung; Geschichte und Tradierung politischer Ideologien; Handlungspsychologie; Theorie und Praxis historisch-politischer Bildung; qualitative Methoden der Sozialforschung

## Panel 3

### **Antisemitische Eskalation als Radikalisierung – Ein gesamtgesellschaftliches Problem in den sozialen Medien?**

*Monika Hübscher*

In der BRD aufzuwachsen bedeutet, in einer von Antisemitismus geprägten Gesellschaft und mit antisemitismusrelevantem Wissen, Ästhetiken und sozialen Praktiken sozialisiert zu werden (Scherr/Schäuble 2009). Heute spielen die sozialen Medien und Messengerdienste eine große Rolle im Alltag und sind somit auch als ein Raum der antisemitischen Sozialisation zu betrachten.

Vor diesem Hintergrund untersucht der Beitrag antisemitische Eskalationen mit Bezug auf die jeweiligen technischen Eigenarten von sozialen Medien und Messengerdiensten.

Anhand von drei verschiedenen Fallbeispielen wird schlaglichtartig gezeigt, welche Funktion und Konsequenzen antisemitische Eskalation in den sozialen Medien hat. Der erste Fall zeigt die Wechselwirkung zwischen einem Facebook Post eines Bundestagsmitgliedes der AfD und den Kommentator\*innen. Anhand des Falls des prominenten veganen Kochs Attila Hildmann wird gezeigt, welche Auswirkung Deplatforming von populären sozialen Medien wie Facebook, YouTube und Instagram auf eine Messenger App wie Telegram haben kann.

Bei dem dritten Beispiel handelt es sich um eine Trollattacke, welche im September 2020 auf eine Veranstaltung gegen Antisemitismus auf YouTube stattgefunden hat und durch den Telegram Kanal des sogenannten „Volkslehrers“ initiiert wurde.

Die Fallbeispiele zeigen, dass mit Hilfe der sozialen Medien spezifischen Tools in der Gesellschaft verwurzeltes antisemitisches Wissen eskaliert, verbreitet und normalisiert wird. Angesichts dessen deutet sich an, dass antisemitische Eskalation in den sozialen Medien und Messengerdiensten ein gesamtgesellschaftliches Phänomen ist.

**Monika Hübscher** ist Doktorandin an der Universität Haifa in Israel, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Uni Duisburg-Essen und doctoral fellow des Center for the Analysis of the Radical Right (CARR). Monika forscht, lehrt und publiziert zu Antisemitismus, allgemein Hate Speech und Desinformation in den sozialen Medien und zur Social Media Literacy. Sie ist Co-Editorin des in Kürze bei Routledge erscheinenden Bands „Antisemitism on Social Media“.

Panel 4

**Online vs. Offline – Wie gestaltet sich der Zusammenhang zwischen familiären sozialen Bindungen, der Nutzung digitaler Medien und rechtsextremen bzw. islamistischen Einstellungen?**

*Dr. Lena Lehmann, Carl Philipp Schröder, Laura-Romina Goede*

In der Adoleszenz lösen sich Jugendliche zunehmend von ihren Eltern ab und entwickeln ihr eigenes Selbstbild. Diese Phase ist geprägt von Umbrüchen, Neuorientierungen und der Suche nach der eigenen Identität. Gerade in dieser Zeit sind Jugendliche für extremistische Ideologien und Weltanschauungen empfänglich. Die Bindung an die Eltern und die elterliche Kontrolle sowie Freundschaften und gefestigte Freizeitstrukturen können Jugendliche vor einer Hinwendung zu extremistischen Sicht- und Verhaltensweisen schützen. Bestehen im nahen sozialen Umfeld bereits Bindungen zu extremistischen Einzelpersonen oder Gruppierungen, kann sich dies verstärkend auf den Radikalisierungsprozess auswirken. Des Weiteren steigt die Bedeutung digitaler Medien als Sozialisationsinstanz stetig. Digitale Medien ermöglichen Jugendlichen, stets online zu sein und das Internet auf vielfältige Weise zu nutzen, z. B. in Form von aktivem Posting, dem Konsumieren von Internetseiten oder dem Vernetzen mit anderen User\*innen. Die Nutzung dient demnach auch der Sozialisation von Jugendlichen. Wissenschaftlich ist das Online-Verhalten hinsichtlich extremistischer Inhalte quantitativ kaum erforscht. Der Beitrag stellt das Online-Verhalten den Offline-Bindungen gegenüber und vergleicht diese hinsichtlich der Zusammenhänge mit extremistischen Einstellungen. Die Datengrundlage bildet eine vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte bundesweite Befragung von ca. 6.700 Jugendlichen. Es wird der Zusammenhang ausgewählter Faktoren mit extremistischen Einstellungen sowie unterschiedliche Formen der Bindung (Eltern, Freunde, Vereine) fokussiert. Darüber hinaus werden unterschiedliche Dimensionen von Online-Aktivitäten (Posting, Konsum, Netzwerken) vergleichend hinzugezogen und hinsichtlich des Zusammenhangs mit rechtsextremen und islamistischen Einstellungen analysiert.

**Dr. Lena Lehmann** arbeitet seit 2018 am Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. (KFN) und leitete u. a. das vom BMBF geförderte Projekt „Radikalisierung im digitalen Zeitalter (RadigZ)“. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in den Themen Extremismus, Polizei und Qualitativen Methoden.

**Carl Philipp Schröder** studierte Soziologie in Bielefeld und Kopenhagen. Seit 2017 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen e.V., wo er unter anderem in dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Verbundprojekt „Radikalisierung im digitalen Zeitalter (RadigZ)“ tätig war. Er promoviert außerdem an der Georg-August-Universität Göttingen zum Thema rechtsextreme Radikalisierung in der Adoleszenz.

**Laura-Romina Goede** studierte Soziologie (B.A.) an der Universität Bielefeld und Internationale Kriminologie (M.A.) an der Universität Hamburg. Seit 2017 arbeitet Frau Goede als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen e.V., u. a. in dem vom BMBF geförderten Verbundprojekt „Radikalisierung im digitalen Zeitalter (RadigZ)“. Frau Goede promoviert zum Thema „Radikalisierung junger Frauen“ an der Universität Hamburg.

Panel 4

**Zwischen Rebellion und Anpassung – Zur Bedeutung von Gender-Aspekten bei der Radikalisierung von Mädchen und Frauen**

*Corinna Lehmann, Dr. Britt Ziolkowski*

Das LfV Baden-Württemberg hat sich im Rahmen einer Studie den Fragen nach aktuellen Rollenbildern und nach der Beteiligung von Frauen in extremistischen Strukturen gewidmet. Untersucht wurden die rechtsextremistischen Gruppierungen „Identitäre Bewegung“ und „Der III. Weg“ sowie die islamistischen Strukturen „Islamische Gemeinschaft Millî Görüş“ und „Islamischer Staat“. Dabei konnten auch Erkenntnisse über die Bedeutung von Gender-Aspekten bei der Radikalisierung von Mädchen und Frauen gewonnen werden. Diese Beobachtungen werden anhand von drei Thesen vorgestellt.

(1) Gender-Aspekte spielen beim Anschluss an extremistische Bestrebungen eine wichtige Rolle. Das gilt sowohl für die Nachfrageseite (sich radikalisierte Frauen) als auch die Angebotsseite (extremistische Strukturen).

(2) Es gibt keine genuin extremistischen Rollenbilder. Frauenbilder im Islamismus und Rechtsextremismus weisen keine spezifischen Charakteristika auf, die sich stark von Frauenbildern in konservativen gesellschaftlichen Milieus unterscheiden. Jedoch werden diese mit der extremistischen Ideologie verschränkt und funktional aufgeladen.

(3) Der Anschluss von Frauen an extremistische Organisationen oszilliert zwischen Anpassung und Rebellion. So gibt es Frauen, deren Anschluss ein Akt der Rebellion ist – zum Beispiel gegen ein konservatives Elternhaus. Andere Frauen werden hingegen in extremistische Strukturen hineingeboren, ihr Zugang zur Szene ist von einem fortwährenden Prozess der Anpassung gekennzeichnet.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass Gender-Aspekten in Hinblick auf den Anschluss an eine extremistische Organisation und die Binnenlogik extremistischer Strukturen große Bedeutung zukommt. Geschlechterrollen sind ein zentraler Faktor in der Sozialisation insgesamt – bestimmte Vorstellungen von bzw. Konflikte mit gelebten Rollen können dabei Radikalisierungsprozesse begünstigen.

**Corinna Lehmann** studierte Politikwissenschaften und Soziologie in Tübingen, München und Göteborg. Seit November 2017 arbeitet sie als wissenschaftliche Referentin im Landesamt für Verfassungsschutz Baden-Württemberg in der Analyse und Prävention im Phänomenbereich Rechtsextremismus. Dort ist sie schwerpunktmäßig mit der Bearbeitung der „Neuen Rechten“ befasst.

**Dr. Britt Ziolkowski** hat Islamwissenschaften, Politikwissenschaften und Iranistik in Bamberg, Bir Zeit (Palästina) und Teheran studiert. An der Universität Hamburg wurde sie mit einer Arbeit über die Rolle von Frauen in einer islamistischen Organisation promoviert. Aktuell ist sie wissenschaftliche Referentin beim Landesamt für Verfassungsschutz Baden-Württemberg. Sie leitet dort die „Zentralstelle für wissenschaftliche Analyse und Forschung“. Ihre Arbeits- und Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich Salafismus, Radikalisierung und Gender.

Panel 4

**Radikalisierung und Distanzierung im lebensgeschichtlichen Kontext: Erkenntnispotenziale einer Einbeziehung früher sozialisatorischer Erfahrungen und gesamtbiografischer Perspektiven in die Radikalisierungsforschung**

*Michaela Glaser*

Warum wenden sich junge, in Deutschland sozialisierte Menschen extremistischen, gewalthaltigen Islamauslegungen zu, die in grundsätzlichem Widerspruch zu den Werten und Normen demokratischpluralistischer Gesellschaften stehen? Was trägt dazu bei, dass sie sich wieder von diesen Strömungen distanzieren?

Die Forschung hat hierzu eine Reihe von Einflussfaktoren auf unterschiedlichen Ebenen und in unterschiedlichen Sozialisationskontexten identifiziert. Weitgehende Einigkeit besteht dabei in der Frage, dass Radikalisierungsprozesse niemals monokausal und stets vielschichtig gelagert sind. Noch kaum beleuchtet wurde bisher jedoch die Einbettung dieser Prozesse in den lebensgeschichtlichen Gesamtverlauf. So ist etwa die Rolle von frühen, spätere Affinitäten vorkonturierenden Einflüssen – wie familiäre Vorbilder und Erfahrungen, aber auch frühe (Desintegrations)Erlebnisse in Peerkontexten und Schule – nach wie vor unterbelichtet. Auch mangelt es an Studiendesigns, die das Fortwirken dieser sozialisatorischen Einflüsse in späteren Radikalisierungs- und Distanzierungsprozessen und hier insbesondere auch das Zusammenspiel mit aktuellen Erlebnissen und Umweltreaktionen in den Blick bekommen.

Hier bieten sich in besonderer Weise biografieanalytische, rekonstruktive Ansätze an, die – vergleichsweise aufwendig und nur geringe Fallzahlen „liefernd“ – bisher im Forschungsfeld wenig verbreitet sind. Im Vortrag wird zunächst kurz das methodische Vorgehen eines solchen Verfahrens skizziert. Anschließend werden anhand einer beispielhaften Fallrekonstruktion Erkenntnispotenziale dieses Vorgehens für die Radikalisierungs- und Präventionsforschung aufgezeigt.



**Michaela Glaser**, Soziologin, seit 2019 Koordination eines biografischen Forschungsprojekts zu frühen Distanzierungen von radikalen Islamauslegungen an der Frankfurt University of Applied Science. Zuvor langjährige Referentin am Deutschen Jugendinstitut, dessen Arbeits- und Forschungsstelle Rechtsextremismus und Radikalisierungsprävention sie bis 2018 leitete. Forschung zu politischem Extremismus im Jugendalter und zu Handlungsfeldern pädagogischer Extremismusprävention; wissenschaftliche Begleitforschung, Biografieforschung.

## Panel 4

**Eklat, Transformation, Vergemeinschaftung: Zur Bedeutung Signifikanter Anderer für die (politische) Sozialisation in den islamistischen Extremismus***Dr. Björn Milbradt*

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass es sich bei Hinwendungs- und Radikalisierungsprozessen in aller Regel um Prozesse handelt, in denen Soziales und Ideologisches miteinander verwoben sind. Teilweise steht die Ideologie nicht einmal im Vordergrund, sondern wird sukzessive über soziale Umorientierungsprozesse teils latent in Leben und Weltanschauung der Betroffenen transportiert. Persönliche, die private Lebensführung betreffende Prozesse verschränken sich so mit solchen der Ideologieübernahme und Gewaltrechtfertigung, das Private ist auf verschiedene Weise mit dem Politischen verbunden bzw. wird in Interaktionen und damit verbundenen symbolischen Transformationen sozialisatorisch in Verbindung gesetzt. Der Vortrag widmet sich dieser Verschränkung und stützt sich auf empirische Befunde aus zwei am Deutschen Jugendinstitut durchgeführten Forschungsvorhaben zu gewaltorientiertem Islamismus im Jugendalter. Einerseits wurde die Rolle von biographischen Verläufen und Entwicklungswegen junger Menschen und andererseits diejenige von Signifikanten Anderen und kollektiven Erfahrungsräumen untersucht. Geführt wurden Interviews mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die sich in Hinwendungsprozessen zum gewaltorientierten Islamismus befanden bzw. teilweise auch in gewaltorientierten islamistischen Organisationen aktiv waren. Ausgewählte Ergebnisse beider Projekte sollen im Vortrag fokussiert dargelegt werden: ausgehend von der Empirie, in der die Verwobenheit von persönlicher Lebensführung und politischer Sozialisation vielfältig dokumentiert ist, wird dies im zweiten Schritt idealtypisch gezeigt: biographische Krise, Ablösung von bisherigen Signifikanten Anderen, De- und Resymbolisierungsprozesse, persönliche Differenzerfahrungen und der sukzessive Kontakt zu radikalen und extremistischen Akteuren sind Stationen des – teils latenten, teils manifesten – Ineinandergreifens von Privatem und Politischem in der Adoleszenz. Der Vortrag endet mit Hinweisen auf mögliche Konsequenzen für eine passgenaue Präventions- und Deradikalisierungsarbeit.

**Björn Milbradt**, Dr. phil., ist Soziologe und Leiter der Fachgruppe „Politische Sozialisation und Demokratieförderung“ am Deutschen Jugendinstitut in Halle/Saale. Sein Forschungsinteresse gilt neben der Evaluation und wissenschaftlichen Begleitung von Projekten und Programmen der Demokratieförderung und Extremismusprävention insbesondere Bildungs- und Sozialisationsprozessen, ihren politischen, gesellschaftlichen und institutionellen Hintergründen und Bedingungen sowie methodischen und methodologischen Aspekten ihrer Erforschung.

## Panel 4

### **Radikalisierung als Problem der Sozialentwicklung: Ursachen und Präventionsmöglichkeiten**

*Prof. Dr. Andreas Beelmann*

In einem konzeptionellen Beitrag wird ein neues entwicklungsorientiertes Modell der Radikalisierung als Ergebnis einer systematischen Integration bestehender Radikalisierungsmodelle und einschlägiger empirischer Forschungen vorgestellt.

Radikalisierung beinhaltet nach diesem Modell drei Prozessstufen: Ontogenetische Entwicklungsprozesse, proximale Radikalisierungsprozesse sowie schließlich als Ergebnis extremistische Einstellungen und Handlungen. Grundlegend ist die Annahme, dass sich individuelle Radikalisierung als Resultat ungünstiger sozialer Entwicklungsprozesse im Lebenslauf charakterisieren lässt. Als Ausgangspunkt von Radikalisierungsprozessen wird das Zusammenwirken gesellschaftlicher, sozialer und individueller Risiko- und Schutzfaktoren der Entwicklung angenommen. Prädiktiv ist vor allem ein chronisches Übergewicht von Risiko gegenüber protektiven Prozessen, das mit einer steigenden Wahrscheinlichkeit einhergeht, vier proximale Radikalisierungsprozesse einzuleiten. Die Prozesse heißen proximal, weil sie im engeren Sinne mit Radikalisierungsphänomenen verknüpft und notwendige Voraussetzung dafür sind, dass politischer oder religiöser Extremismus entsteht. Sie bilden somit den Kern von Radikalisierungsprozessen und finden in einem Entwicklungsbereich von der frühen Adoleszenz bis ins mittlere Erwachsenenalter und damit in einem Zeitfenster statt, in denen sich über 90% aller extremistischen Straftäter radikalieren.

Die vier Proximalfaktoren betreffen Identitätsprobleme/-krisen, Vorurteilsstrukturen/Abwertungsschemata, die Übernahme von bestimmten politischen/religiösen Ideologien oder Überzeugungen sowie eine dissoziale Verhaltensentwicklung. Abhängig von den Ausprägungen dieser vier Entwicklungsfaktoren ergeben sich unterschiedlichen Formen und Schweregrade von politischem, religiösen oder anders begründetem Extremismus, die durch bestimmte soziale Kontextbedingungen (Krisen) ausgelöst oder verstärkt werden. Basierend auf diesem Modell werden abschließend unterschiedliche entwicklungsorientierte Präventionsmöglichkeiten und -ansätze skizziert.

**Prof. Dr. Andreas Beelmann** ist Professor für Forschungssynthese, Intervention und Evaluation am Institut für Psychologie und seit 2016 Direktor des Zentrums für Rechtsextremismusforschung, Demokratiebildung und gesellschaftliche Integration (KomRex) an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Schwerpunkte seiner Forschungen sind die Entwicklung und Prävention von Verhaltensproblemen und Kriminalität im Kindes- und Jugendalter, die Erstellung von Forschungsbilanzen zur Evaluation von Interventionsmaßnahmen sowie die Entstehung von Radikalisierungsprozessen und deren entwicklungsorientierte Prävention.

## Panel 5

### **Kindeswohl bei Aufwachsen in extremistisch geprägten Familien**

*Dr. Thomas Meysen*

Personen mit extremistischen Überzeugungen werden Eltern. Deren Kinder erlangen jedoch erst in jüngerer Zeit Aufmerksamkeit, nicht zuletzt durch Rückkehrer:innen aus den Kriegsgebieten des sogenannten Islamischen Staates. Auch wegen der Zunahme des Personenpotenzials in den verschiedenen Phänomenbereichen wachsen Kinder vermehrt in extremistisch geprägten Familien auf. Doch wie ist um deren Wohl bestellt? Ist das Aufwachsen bei potenziellen Gefährder:innen auch gleichzeitig eine Kindeswohlgefährdung?

Eine Orientierungshilfe „Kindeswohl bei Aufwachsen in islamistisch oder salafistisch geprägten Familien“, erstellt auf Initiative der Jugend- und Familienminister:innenkonferenz, beauftragt durch das Sozialministerium Niedersachsen, ist im Mai 2021 erschienen. In einer interdisziplinären Verknüpfung von Entwicklungspsychologie, Sozialpädagogik, Radikalisierungsprävention/Deradikalisierung und Recht arbeitet sie heraus, mit welchen Belastungen Kinder und Jugendliche zu kämpfen haben, aber auch welche Ressourcen sie möglicherweise mitnehmen können, wenn sie in einer Umgebung mit besonders strengen Regeln und einem dichotomen Weltbild, mit fundamentalistischer Religiosität bzw. Überzeugung oder in einem weitgehend geschlossenen Familiensystem mit einer Selbstdefinition durch Abgrenzung aufwachsen. Dies bietet Anknüpfungspunkte für Angebote erzieherischer Hilfen der Kinder- und Jugendhilfe.

Für Eingriffe in die elterliche Sorge, etwa um einer Herausnahme des Kindes oder Jugendlichen aus der Familien zu ermöglichen, ist das Familiengericht zuständig. Die Schwelle einer Kindeswohlgefährdung ist jedoch hoch. In der Praxis begegnet die Sicherstellung von Schutz und Hilfe für Kinder in extremistisch geprägten Familien besonderen Herausforderungen. Wenn sich die Systeme der Sicherheitsbehörden, der Radikalisierungsprävention bzw. Deradikalisierung sowie der Kinder- und Jugendhilfe begegnen, verwenden sie je sehr unterschiedliche Gefährdungsbegriffe. Die Zusammenarbeit ist – bislang – wenig geübt und nicht zuletzt dadurch erschwert, dass die verschiedenen Akteure je unterschiedliche Ziele verfolgen.

**Dr. Thomas Meysen**, seit 2018 Leiter SOCLES International Centre for Socio-Legal Studies in Heidelberg, 2000-2017 Fachlicher Leiter Deutsches Institut für Jugendhilfe und Familienrecht e.V. (DIJuF). Forschungsschwerpunkte u.a. Kinderschutz, Gewalt in Geschlechterbeziehungen, Extremismus und Kindheit, Jugend, Familie, Geschlecht. Vorstand Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe - AGJ, Mitglied Nationaler Rat (seit 2020), Vorsitzender Lügde-Kommission, Mitglied Kinderrechtekommission des Deutschen Familiengerichtstags (seit 2006).

## Panel 5

**Religion als Bestandteil der Identitätsentwicklung von Kindern und Jugendlichen***Zainab Fakhir, Leon A. Brandt*

Fachkräfte in den Regelstrukturen der Kinder- und Jugendhilfe kommen immer häufiger in Kontakt mit Kindern, Jugendlichen und Familien aus religiös radikalisierten oder fundamentalistisch bzw. demokratiefeindlich gestimmten Elternhäusern. Dabei treten persönliche Einstellungen und Verhaltensweisen der Pädagog\*innen immer wieder in Konflikt mit den vorgegebenen Verhaltensnormen, die Ihnen als Repräsentant\*innen von Behörden oder sog. „öffentlichen“ Hilfen zugeschrieben werden. Gleichzeitig bilden Religion und Religiosität einen wesentlichen Bestandteil der Identitätsentwicklung von Kindern sowie Jugendlichen und sind als zentrale Phänomene aus dem Alltag der pädagogischen Fachkräfte nicht mehr wegzudenken. Einerseits müssen sie die religiös motivierten Bedürfnislagen der Kinder und Jugendlichen erkennen, um Zugänge zu diesen zu schaffen und aufrechtzuerhalten. Dafür bedürfen die Fachkräfte zudem spezielles religiöses sowie kulturelles Wissen. Andererseits spielt dies eine gewichtige Rolle, wenn es um das Erkennen von fundamentalem, radikalem bzw. extremem religiösen Gedankengut und damit möglicherweise verbundenen Kindeswohlgefährdungen geht.

Der Vortrag stützt sich auf erste Auswertungen von sechs Fokusgruppen mit Fachkräften aus der Kinder- und Jugendhilfe sowie der Schule, die im Rahmen des Projektes „Radikal, fundamentalistisch, anders – Fachkräfte im Kontakt“ durchgeführt wurden. In diesem gehen das SOCLES in Kooperation mit dem Deutschen Jugendinstitut sowie Cultures Interactive verschiedenen Fragen nach Einstellungen und Praktiken pädagogischer Fachkräfte aus der Schule sowie der Kinder- und Jugendhilfe nach. Ergänzt werden die empirischen Erkenntnisse durch die verfassungsrechtliche Perspektive auf den Phänomenbereich Religion, wobei insbesondere der Gehalt des Grundrechts der Glaubensfreiheit (Art. 4 Abs. 1 und 2 GG) in den Blick genommen werden soll.



**Zainab Fakhir** ist Bildungswissenschaftlerin/Pädagogin und forscht seit 2019 im Deutschen Jugendinstitut im Rahmen mehrerer Projekte. Derzeit widmet sie sich dem Projekt „Radikal, fundamentalistisch, anders – Fachkräfte im Kontakt“. Ihre Forschungsschwerpunkte beziehen sich auf die Migrations-, Diversitäts- sowie Radikalisierungsforschung. Neben ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit bringt sie Erfahrungen aus der pädagogischen Praxis in Bezug auf die Flüchtlings- und Integrationsberatung mit.

**Leon A. Brandt** ist Rechtswissenschaftler mit einem Schwerpunkt im Verfassungsrecht, insbesondere Grundrechten sowie Religionsverfassungsrecht. Er arbeitet seit über zwei Jahren beim SOCLES im Projekt „Radikal, fundamentalistisch, anders – Fachkräfte im Kontakt“ und war zudem an der Erstellung einer Orientierungshilfe für Jugendämter zum Aufwachsen in salafistischen bzw. islamistisch geprägten Familien beteiligt.

## Panel 5

### **Salafistische Bildungsarbeit: Ergebnisse einer teilnehmenden Beobachtung im Rahmen eines salafistischen Bildungsseminars.**

*Gerrit Weitzel*

In den letzten Jahren wurden immer wieder salafistische Gruppen und Prediger mit deutschen Dschihadisten in Verbindung gebracht. Sozialisation in radikal salafistische Gruppen besteht aus einem nicht-linearen, komplexen Prozess gesellschaftlicher und individueller Bedingungen (u.a. Frindte et al 2016). Religiöse Freizeitgruppen spielen dabei eine wichtige Rolle, sie gelten als soziale Unterstützungssysteme und vor allem ihre Führer erweisen sich als relevant für die Übernahme radikaler Einstellungs-, Deutungs- und Handlungsmuster. Innerhalb von radikalen Gruppen werden alternative Deutungsmuster und dichotome Weltbilder vermittelt, Fremd- und Selbstbilder expliziert und somit soziale Identität konstituiert (vgl. Srowig et al 2018).

Der Vortrag gibt Einblick in die Innenansichten einer salafistischen Gruppe und skizziert die Ergebnisse einer teilnehmenden Beobachtung im Rahmen eines salafistischen Bildungsseminars. Gastgeber war eine salafistische Gruppe, die sich an mehreren Universitäten in deutschen Großstädten organisiert. Meine Teilnahme beruht auf der Anfrage, an einer Umfrage zum Thema „Opferbereitschaft“ teilzunehmen. Im Anschluss an die Umfrage wurde ich zur Ergebnispräsentation eingeladen. Die Präsentation fand einige Tage später statt. Das Thema des Abends war die Frage nach dem muslimischen Leben im kapitalistischen System. Ergebnis: Gott steht an erster Stelle.

Ziel des Vortrages ist es, Einblicke aus der Praxis einer salafistischen Gruppe zu geben. Dazu zählt der Ablauf des Abends und die Art und Weise, wie der Autor von der Gruppe adressiert wurde. Hieraus lassen sich Schlüsse zu der Agitationspraxis der Gruppe ziehen. Ein weiterer Aspekt liegt in der Darstellung des expliziten und impliziten Wissens aus dem Vortrag und der anschließenden Diskussion.

**Gerrit Weitzel**, MA, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld und Doktorand an der Universität Osnabrück. Seine Forschungsinteressen liegen im Bereich der Konfliktforschung, der Jugendforschung und der rekonstruktiven Sozialforschung.

## Panel 5

### **PrADera – Praxisorientierte Analyse von Deradikalisierungsprozessen**

*Corinna Emser*

Das Verbundprojekt „Praxisorientierte Analyse von Deradikalisierungsprozessen“, das mit dem Akronym PrADera abgekürzt wird, fokussiert sich auf die Erforschung der Vielfalt individueller Distanzierungsverläufe vom islamistischen/salafistischen/dschihadistischen Extremismus.

Vorrangiges Ziel des Forschungsvorhabens ist es, zu untersuchen, mit welchen biographischen Erfahrungen und Prozessstrukturen Hin- und Abwendungsprozesse zum/vom islamistischen Extremismus im Zusammenhang stehen. Hierzu wurde der methodische Ansatz des narrativbiographischen Interviews und der Narrationsanalyse nach Fritz Schütze gewählt. Die narrativen biographischen Interviews wurden mit Personen durchgeführt, die sich von sogenannten „islamistischen“ Bewegungen distanziert haben oder sich zum Zeitpunkt des Interviews im Prozess einer Distanzierung befunden haben.

Das Forschungsteam von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen des Forschungszentrums des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge, des Zentrums Technik und Gesellschaft der Technischen Universität Berlin und des Kompetenzzentrums für Deradikalisierung des Bayerischen Landeskriminalamts hat aus den abschließenden Ergebnissen der Studie eine Typisierung von Verlaufsstrukturmustern entwickelt. Anhand der minimalen und maximalen Kontrastierung der Distanzierungsprozesse innerhalb des untersuchten Fallsamples zeigt sich die Vielfalt wie auch die Individualität von Distanzierungsverläufen. Die zentralen Erkenntnisse dazu sollen im Rahmen des Vortrages vorgestellt werden.

**Corinna Emser** ist Dipl.-Politologin und seit 2019 als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsschwerpunkt ‚Migration und Sicherheit‘ des Referats „Internationale Migration und Migrationssteuerung“ des BAMF-Forschungszentrums tätig. Sie promoviert in Geschichte und Islamwissenschaft zum Thema: Fundamentaler Wertekonflikt? – Über die Rolle von Freiheit und Demokratie im Konflikt zwischen dem Westen und al-Qaida. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich Tertiärprävention sowie Deradikalisierungs- und Distanzierungsverläufe im Phänomenbereich des salafistischen/dschihadistischen Extremismus.

## Panel 5

### **Sozialpädagogische Distanzierungs- und Ausstiegsarbeit als institutionelle De- und Resozialisationsinstanz?**

*Dr. Frank Greuel*

Rechtsextreme Affinisierungs- und Assoziierungsprozesse sind (politische) Sozialisationsprozesse, bei denen junge Menschen – entgegen der Erwartungen demokratischer Gesellschaften – rechtsextreme Weltansichten und Zugehörigkeiten entwickeln und konsolidieren. Die sozialpädagogische Ausstiegs- und Distanzierungsarbeit reagiert auf diese Entwicklungen als normatives Korrektiv. Sie verfolgt das Ziel, bei ihren Adressat\*innen durch langfristige, individuelle Hilfen und Beratung eine Abkehr vom Rechtsextremismus zu erreichen und eine normativ erwünschte „demokratiekompatible“ (Möller/Schuhmacher 2014, S. 93) Resozialisation herbeizuführen. Angeknüpft wird dabei an bestehenden Ausstiegs Wünschen der Adressat\*innen. Auf Basis zweier empirisch-qualitativer Studien, in denen mittels Leitfadenterviews mit Fachkräften zivilgesellschaftlicher und staatlicher Angebote Praxiserfahrungen in der Ausstiegs- und Distanzierungsarbeit erhoben wurden, wird dargestellt, wie durch die Arbeit – z.B. mittels Aufarbeitung biografischer Erfahrungen oder der Unterstützung bei der Reorganisation der Lebensverhältnisse und sozialen Netzwerke – individuell sozialisatorische Aspekte bearbeitet werden. Hinsichtlich des Stellenwertes der verschiedenen Arbeitsschwerpunkte lässt sich zeigen, dass defizitäre Sozialisationsbedingungen aus Sicht der Fachpraxis als zentrale Bedingungen für Hinwendungen zum Rechtsextremismus erachtet werden und ein wichtiger Arbeitsauftrag der Ausstiegsarbeit in der Kompensation dieser Bedingungen gesehen wird.

Im Vortrag ebenfalls betrachtet wird, welche normativen Annahmen den Einschätzungen der Fachkräfte zu De- oder Resozialisationsbedarfen bei den Zielgruppen zugrunde liegen bzw. wo die Grenzen einer „gelingenden“ Sozialisation gesehen werden. Aufbauend hierauf werden auch ethische Fragen verfolgt und die konstatierten Interventionsbedarfe ins Verhältnis zum Handlungsmandat gesetzt, das den Fachkräften von den Adressat\*innen selbst erteilt wurde.

**Dr. Frank Greuel** hat von 1996-2002 Erziehungswissenschaften an der Universität Erfurt studiert. Danach schloss er seine Promotion über „Ethnozentrische Einstellungen bei Aussiedlerjugendlichen in Thüringen“ an. Seit 2009 ist er wissenschaftlicher Referent am Deutschen Jugendinstitut (DJI) und war an unterschiedlichen Projekten beteiligt. Aktuell ist Projektleiter der Programmevaluation „Demokratie leben!“.

## Panel 6

**(Extremistische) Musik und Radikalisierung – ein allgemeines, integrationsoffenes Modell***Maximilian Kreter*

Musik und ihr Einfluss auf die Radikalisierung werden in den Medien, insbesondere nach Gewaltstraftaten von (vermeintlich) vollständig radikalisierten Extremisten sowie der Enttarnung von extremistischen oder terroristischen Gruppen und nach größeren politischen Kundgebungen thematisiert. Hierbei spielt im Islamismus/Jihadismus und Rechtsextremismus/Rechtsterrorismus als Medium – neben Onlinegames – die Musik eine herausragende Rolle als Faktor im Prozess der Radikalisierung. Nicht erst durch Fälle wie den NSU, Anders Breivik oder Arid Uka im Jahr 2011 wurde die motivationale Rolle der Musik für die Täter, sondern auch die kommunikative und finanzielle Rolle für das jeweilige Szene- und Bewegungsumfeld deutlich. Allerdings werden diese Einsichten und Erkenntnisse bisher wenig in der (Radikalisierungs-)Forschung berücksichtigt, insbesondere empirische Erkenntnisse liegen kaum vor (Kreter/Dick 2021; siehe aber u.a. Kruglanski et al. 2020). Hier setzt dieser Beitrag an: Es soll ein allgemeines, integrationsoffenes Modell vorgestellt werden, welches die Integration und systematische Berücksichtigung der Erkenntnisse zur Rolle der Musik im Prozess der Sozialisation (hier: Radikalisierung) ermöglicht, sodass viele verschiedene Verläufe eines Radikalisierungsprozesses jeweils als spezielle Fälle einer allgemeinen Theorie erfasst werden können.

Das Modell besteht dabei aus drei Blöcken:

1. Einem allgemeinen Prozessmodell zur Einstellungs-Verhaltens-Relation (Ajzen/Icek 1977) als Mehr-Ebenen-Modell in Anlehnung an das Scheuch-Klingemann-Modell (Scheuch et al. 1967).
2. „Modelle von Radikalisierungsverläufen – Einflussfaktoren auf Mikro-, Meso- und Makroebene“ (Bögelein et al. 2017).
3. Funktionen der Musik für politische (Musik-) Szenen und Bewegungen (u.a. Corte/Edwards 2008).

Dieses Modell dient dem Erkenntnisgewinn der vergleichenden Radikalisierungsforschung, sodass strukturelle sowie individuelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Radikalisierungsprozessen in Bezug auf die Rolle der Musik offengelegt werden können.



**Maximilian Kreter**, M.A., 2008 bis 2015 Studium der Politikwissenschaft, Soziologie und Geschichte in Frankfurt am Main und Turku, seit 2016 Doktorand am Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung in Dresden. Seine Forschungsschwerpunkte sind Rechtsextremismus, politisch motivierte Gewalt sowie Jugend- und Subkulturen. Veröffentlichung u. a: Die Wähler der NPD in Ostdeutschland 2005 - 2011, Tectum: Baden-Baden 2020.

## Panel 6

**Faltungsprozesse als Auslöser für die Schließung rechter Weltbilder**

*Prof. Dr. Joachim Scharloth*

In der Forschung zur Sprache in Radikalisierungsprozessen wurde Sprache meist als Epiphänomen einer sich verfestigenden totalen Ideologie betrachtet. In meinem Vortrag möchte ich eine alternative Perspektive vorschlagen, nach der sich verfestigende Muster im Sprachgebrauch einer Person oder Gruppe bestimmte Aussagen ermöglichen und wahrscheinlich machen, die spezifische Wahrnehmungs- und Bewertungsschemata erzeugen oder auch zur Rechtfertigung von Handlungsdispositionen dienen können. Sind diese Schemata und Dispositionen nicht mehr an die Mehrheitsgesellschaft anschlussfähig, kann von einem Prozess der Radikalisierung gesprochen werden.

Grundlage für solche Radikalisierungsprozesse im Medium der Sprache sind Umsemantisierungen, d.h. die Veränderung der Bedeutung von Ausdrücken, durch die neue Gebrauchsweisen ermöglicht werden, die sonst disparate Sachverhalte in einen Sinnzusammenhang bringen. Solche Prozesse der Umsemantisierung nenne ich Faltungen. Ein Beispiel einer solchen Faltung ist die sprachliche Engführung, ja teilweise Gleichsetzung von Politik und Medien, die uns in rechten Online-Medien in Ausdrücken wie „politisch-medialer Komplex“, „Polit-Medien-Kaste“, „Politik-Medienkartell“ oder im Adjektiv „politimedial“ begegnet. Menschen, für die solche Ausdrücke feste Wendungen geworden sind, haben eine größere Neigung, medial vermittelte Informationen pauschal als Lügen abzutun oder gar als Ausfluss eines umfassenden Verblendungszusammenhangs zu deuten.

Anhand eines umfangreichen Korpus rechter Online-Medien während der sog. europäischen Flüchtlingskrise 2013-2017 werde ich Praktiken der Umsemantisierung identifizieren und daraufhin befragen, wie sie an der rekursiven Organisation eines rechten Kommunikationssystems und damit der Schließung rechter Weltbilder mitwirken. Ziel ist die Rekonstruktion jener Bewertungsmatrix, die sich Teilnehmerinnen und Teilnehmer an rechten Netzdiskursen zu eigen machen und so zu einem Teil rechter Onlinegemeinschaften werden.

**Joachim Scharloth** ist Sprachwissenschaftler und Professor für German Studies an der Waseda Universität in Tokyo. Seine Arbeitsschwerpunkte sind die Sprache in der Politik und die Kommunikation von Sozialen Bewegungen. In seiner Forschung verbindet er kulturwissenschaftliche und computerlinguistische Ansätze. Er ist Herausgeber von „Protest Cultures. A Companion“ sowie Autor von „1968. Eine Kommunikationsgeschichte“ und „Hässliche Wörter: Hassrede als Prinzip der neuen Rechten“.

## Panel 6

**Islamistische Strategien der Radikalisierung***Nader Hotait*

In der bestehenden Literatur werden soziale oder psychologische Determinanten jener Personen herausgearbeitet, die mit den Online- und Offline-Rekrutierungsgesuchen und Kommunikationsstrategien von Islamist\*innen korrespondieren. Obgleich ein solches „Opfer“-Profil essentiell bei der Rekonstruktion von Vulnerabilität und Empfänglichkeit von typischen Zielgruppen ist, sollten ebenso die Narrative, Symbole und Signale jener untersucht werden, die solche Radikalisierungsversuche unternehmen. Hier besteht nach wie vor eine Forschungslücke. Dieser Vortrag zielt darauf ab, die programmatischen Angebote und Narrative zu identifizieren, mit denen Islamist:innen Anhängerschaft, Unterstützung und Zustimmung in muslimischen Gemeinschaften in Deutschland zu mobilisieren. Seit geraumer Zeit haben Islamist:innen das Internet als ihre Arena der Radikalisierung erschlossen. Daher skizziert dieser Vortrag, welche Kommunikationsstrategien in digitalen Sphären angewendet werden und wie diese sich von analogen Lebenswelten unterscheiden.

Zur Erfassung der Online-Strategien werden Big Data Analysen von Open Source Quellen wie Twitter, Facebook, YouTube und Instagram vorgestellt. Hieraus werden Inhalt, Ausmaß und Struktur der Kommunikation durch Islamist\*innen erkennbar. Um diese großen Mengen an unstrukturierten Textdaten zu analysieren, werden strukturgebende und (teil-)automatisierte Verfahren angewendet. Hierbei bleibt jedoch die Frage offen, welche subjektiven Bedeutungsstrukturen diesen Strategien zu Grunde liegen. Um dies zu kontrastieren, werden qualitative Untersuchungen mitbetrachtet.

Die Ergebnisse werden dazu beitragen, die bestehende Forschungslücke zu diesem Thema zu schließen. Durch die Benennung der kommunikativen Strategien, welche Islamist\*innen nutzen, können programmatisch Gegen narrative erforscht und entwickelt werden. Neue Abwehrstrategien und jene die bereits in muslimischen Communities bestehen, können ferner zur Entschärfung islamistischer Narrative konstruiert werden. Somit kann das Problem der Radikalisierung von Muslim\*innen ursächlich angegangen werden und zwar mit der Frage, welche Populationen werden durch welche Inhalte maßgeblich beeinflusst.

**Nader Hotait** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Berliner Institut für Integrations- und Migrationsforschung (BIM) an der Humboldt-Universität zu Berlin. Zu seinen bisherigen akademischen Stationen zählten die Universität Potsdam, das Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) und das Deutsche Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM). Naders Interessen umfassen soziale Ungleichheit, religiöse Gemeinschaften, Computational Social Science und Methoden der Sozialforschung.

## Panel 6

**Instagrams rechter Lifestyle-,Graubereich‘ der IBD – Eine Sozialisationsinstanz zwischen visualisiertem Alltag und rechter (extremer) Agitation***Juliane Wegner, Julia Stüwe*

Das Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) stufte die Identitäre Bewegung Deutschland (IBD) im Juli 2019 als ‚gesichert rechtsextremistisch‘ ein. Zentral für diese Bewegung der Neuen Rechten ist ihre Präsenz in den sozialen Medien wie Instagram, wo sie versucht ihre ideologischen Botschaften zu verbreiten und Anhänger\*innen zu gewinnen. Insbesondere für junge und medienaffine Zielgruppen wie Jugendliche, die sich mitten im Sozialisationsprozess und der Kompetenz- sowie Identitätsentwicklung befinden, haben diese digitalen Onlinedienste eine enorme Alltagsbedeutung und damit einhergehend entsprechende Nutzungsdauer. Gleichzeitig steigt hierbei das Risiko, mit rechten (extremen) Inhalten in Kontakt zu geraten. Plattform-Anbieter greifen zwar regelmäßig zu intensiven Löschaktionen, um Verstöße zu sanktionieren – jedoch nur teilweise mit Erfolg. Die IBD Blogger\*innen generieren eine Art ‚Graubereich‘, in welchem sie sich und ihre Botschaften weiterhin öffentlich präsentieren.

Die Struktur und Inszenierung dieser gesetzlichen ‚Grauzone‘ ist Schwerpunkt der vorgelegten Studie. Mithilfe einer standardisierten Inhaltsanalyse wurden IBD (nahe) Mitglieder bezüglich ihrer Selbstdarstellung und Verbreitung rechter und rechtsextremer Botschaften in zwei Erhebungswellen untersucht und analysiert. Der Fokus lag dabei auf der Auswahl des Bildmotives sowie der thematischen Orientierung in den Captions und den Hashtags. Neben geschlechtsspezifischen Unterschieden konnte auch ein verändertes Postingverhalten nach der offiziellen Einstufung durch das BfV festgestellt werden.

**Juliane Wegner**, MA. ist Doktorandin im Bereich der politischen Kommunikation und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Rostock, Institut für Medienforschung. Ihre Forschungs- und Lehrinteressen umfassen (Online-)Kommunikation und Medien – insbesondere Social Media.

**Julia Stüwe**, MA. ist Doktorandin im Bereich Gesundheitskommunikation und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Rostock, Institut für Medienforschung. Ihre Forschungs- und Lehrinteressen umfassen Gesundheitskommunikation und Medien – insbesondere Social Media.

Panel 6

**Die visuelle Generierung von Bedrohungswissen:  
Zur Einsozialisierung in Konspirationstheorien aus  
hermeneutisch-wissenssoziologischer Sicht**

*Svenja Reinhardt, Lukas Wegner, Sebastian Weste*

Unser Vortrag hat die symbolische Produktion von Bedrohungswissen und die Einsozialisierung in dementsprechende Wissensbestände zum Thema. Als exemplarisches Datum zur Veranschaulichung dieser Prozesse dient uns das Video Gates State, das der Bedrohungsexperte Attila Hiltmann über seine Kanäle auf dem Messengerdienst Telegram mehrfach zu Legitimierungszwecken mit seinen Abonnenten geteilt hat.

Im Rahmen einer hermeneutisch-wissenssoziologischen Videoanalyse zu diesem Video haben wir vier idealtypische Phasen einer Verlaufskurve der Einsozialisierung in Konspirationstheorien rekonstruiert, an deren Ende deren Einverleibung als glaubwürdiges Wissen steht. So wird eine Person zunächst darauf aufmerksam, dass (1) ihr Alltagswissen vornehmlich auf Tatsachen zurückzuführen ist, die seiner sinnlichen Erfahrung unzugänglich sind. Diese Unsichtbarkeit der gesellschaftlich konstruierten Commonsense-Wahrnehmungen erscheint dem Alltagsmenschen zumeist nicht als solche, da sie von Experten beleuchtet und somit sichtbar wie auch erklärbar wird. Wird (2) das vermittelte Expertenwissen oder der Experte jedoch fraglich, so auch die Phänomene, die von diesen beleuchtet werden. Das (sinnlich) Unsichtbare erlangt durch (3) die (visuelle) Darstellung von Konsequenzen und möglichen Zukunftsfolgen die Bedeutung einer Bedrohung und der Betrachter wird abschließend dazu befähigt, (4) sich anhand von verwendeten Symboliken selbst ein Bild zu machen und damit sein Wissen auf vermeintliche Tatsachen zurückzuführen, die seiner sinnlichen Erfahrung zugänglich sind.

Diese vorläufigen Ergebnisse zur Darstellung und Illustration der von uns videoanalytisch rekonstruierten Verlaufskurve ergänzen wir im Rahmen unseres Vortrags mit Interviews von Personen, die zunächst in anderen Kontexten wissenschaftlich interviewt wurden, sich dabei jedoch konspirationstheoretisch äußerten. Diese Perspektivierung ermöglicht uns einerseits die Phasen vor dem Hintergrund der Bedrohungsexperten und andererseits vor dem Hintergrund der Bedrohungsbetroffenen zu analysieren, um eine Einsozialisierung in Konspirationstheorien idealtypisch nachzuzeichnen.



**Svenja Reinhardt**, M.A. ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Philipps-Universität Marburg. Sie promoviert im DFG-Projekt „Schlafwissen. Zur Wissensproduktion in Schlaflabor und Sleeptracking.“ Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Wissenssoziologie, Mundanphänomenologie, Methoden interpretativer Sozialforschung, (lebensweltanalytische) Ethnographie und Zeitdiagnostik.

**Lukas Wegner**, M.A. ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Philipps-Universität Marburg am Lehrstuhl für Sozialstrukturanalyse und Konfliktsoziologie. Seine Arbeitsschwerpunkte sind die Phänomenologie Edmund Husserls, Mundanphänomenologie, Wissenssoziologie, Begriffs- und Ideengeschichte, philosophische und soziologische Theorie des Raums sowie Soziolinguistik.

**Sebastian Weste**, B.A. ist Masterstudent der Soziologie an der Philipps-Universität Marburg. Er arbeitet als wissenschaftliche Hilfskraft im DFG-Projekt „Schlafwissen. Zur Wissensproduktion in Schlaflabor und Sleeptracking.“ Seine Arbeitsschwerpunkte sind Methoden interpretativer Sozialforschung, Wissenssoziologie, Mundanphänomenologie sowie Alltagssoziologie.



## **Impressum**

### **Herausgeber**

Bundesamt für Verfassungsschutz  
Merianstraße 100  
50765 Köln

### **[www.verfassungsschutz.de](http://www.verfassungsschutz.de)**

Tel.: +49 (0) 221/792-0  
Fax: +49 (0) 221/792-2915  
E-Mail: [zaf@bfv.bund.de](mailto:zaf@bfv.bund.de)

### **Gestaltung und Druck**

Bundesamt für Verfassungsschutz  
Print- und MedienCenter

### **Stand**

30. August 2021

